Flüchtlingsarbeit | Entwicklungspolitische Tage | Nachhaltigkeit
Globalisierung | Pilgern in der Region | Passionszeit | Reformation
Süd-Nord-Programm | Partnerkirchen-Konsultation

Einblicke

Jahresbericht 2014 / 2015

der Ökumenischen
Arbeitsstellen in der Nordkirche

Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland

KED
Kirchlicher Entwicklungsdienst
der Nordkirche

Inhalt

Vorwort 3

DITHMARSCHEN: Flüchtlingsarbeit
Hand in Hand von Heiner Wedemeyer 4

OSTHOLSTEIN: Flüchtlingsarbeit
Flüchtlingen begegnen von Gudrun Bölting 6

LÜBECK-LAUENBURG: Flüchtlingsarbeit
Gastfreundschaft für Transitflüchtlinge von Rolf Martin 8

MECKLENBURG: Entwicklungspolitische Tage
Bürgerrechte: „Ihr Einsatz, bitte!" von Jens-Peter Drewes, Änne Lange, Dr. Sibylle Gundert-Hock und Walter Bartels 10

HAMBURG-OST: Nachhaltigkeit
Minister auf „Zukunfts-Tour" von Klaus-Michael Täger 12

HAMBURG-WEST / SÜDHOLSTEIN: Globalisierung
Eine Frage der Aufrichtigkeit von Jürgen Reißner und Jörg Ostermann-Ohno 14

ALTHOLSTEIN: Pilgern in der Region
Auf dem Pilgerweg von Silke Leng 16

PLÖN-SEGEBERG: Passionszeit
Eine Woche für den Frieden von Gertrud Schäfer 18

RENDSBURG-ECKERNFÖRDE: Reformation
Die Reformation – weltweit zu Hause von Henning Halver 20

RANTZAU-MÜNSTERDORF: Süd-Nord-Programm
Aus Tansania nach Elmshorn von Thorsten Pachnicke 22

POMMERN: Partnerkirchen-Konsultation
Schätze finden von Matthias Tuve 24

SCHLESWIG-FLENSBURG: Partnerkirchen-Konsultation
Viele Orte, eine Hoffnung von Susanne Thiesen 26

NORDFRIESLAND: Partnerkirchen-Konsultation
Klimawandel im Fokus von Karsten Wolff 28

Kirchlicher Entwicklungsdienst der Nordkirche 30

Die Förderprogramme 31

Kontaktdaten der Ökumenischen Arbeitsstellen 32

Impressum 35

Liebe Leserinnen und Leser,

viel Bewegung gibt es bei den Ökumenischen Arbeitsstellen in der Nordkirche. Einige Beauftragte, die seit Beginn dabei waren und das Netzwerk in den vergangenen Jahren mit aufbauten, haben jetzt andere Aufgaben übernommen. Neue rücken nach, die nun gute Grundlagen vorfinden und ihre Impulse einbringen werden. Bei Redaktionsschluss dieses Berichts waren noch nicht alle Stellen wieder besetzt. Doch das Ökumene-Netzwerk trägt auch über solche Zeiten des Wechsels hinweg. Deshalb finden Sie in diesem Heft trotz der Vakanzen aus jedem Kirchenkreis einen Bericht.

Ebenso in Bewegung sind die Inhalte der Arbeit. *Die Themen Flucht und Migration waren bisher schon im Fokus der Ökumenischen Arbeitsstellen. Doch seit erheblich mehr Flüchtlinge nach Deutschland kommen, braucht dieser Bereich zusätzliche Ressourcen. Deshalb sind in allen Kirchenkreisen der Nordkirche Stellen für Flüchtlingsbeauftragte geschaffen worden. Die Finanzierung geschieht, wie auch bei den Ökumenischen Arbeitsstellen, über den Kirchlichen Entwicklungsdienst der Nordkirche. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Ökumene- und Flüchtlingsbeauftragten in den Kirchenkreisen ist naheliegend und gewünscht.*

Welche Chancen sich dabei bieten, entfaltet der Überblicksbeitrag aus Dithmarschen. Die Berichte aus Ostholstein und Lübeck veranschaulichen, wie die Verknüpfung vor Ort praktisch aussehen kann. In vielen weiteren Beiträgen kommen die Themen Flucht und Migration vor: ob bei den Entwicklungspolitischen Tagen in Mecklenburg-Vorpommern, beim Besuch von Bundesentwicklungsminister Gerd Müller in Hamburg oder bei der kritischen Betrachtung des geplanten Freihandelsabkommens TTIP.

Die Vielfalt von Aktion und Reflexion *in den Ökumenischen Arbeitsstellen zeigt sich in den Berichten über regionale Pilgerwege, über eine Friedenswoche in der Passionszeit und über die Begleitung eines jungen Freiwilligen aus Tansania, der in Elmshorn Dienst tat. Die Betrachtung über das lutherische Profil der Arbeit ist gerade mit Blick auf das Reformationsjubiläum 2017 aktuell.*

Berichte über die Partnerkirchen-Konsultation der Nordkirche runden das Spektrum ab: Exemplarisch erfahren wir aus den Kirchenkreisen Pommern, Schleswig-Flensburg und Nordfriesland, wie die internationalen Gäste unter dem Motto „Gemeinsam den Weg der Gerechtigkeit gehen“ die Nordkirche kennenlernten.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Dr. Mirjam Freytag, Beauftragte für Kirchlichen Entwicklungsdienst der Nordkirche

Hand in Hand

Die Ökumenischen Arbeitsstellen in der Nordkirche sollen den Horizont weiten. Da sind die weltweiten ökumenischen Partnerschaften, die Klimagerechtigkeit, der faire Handel und zurzeit vielleicht am wichtigsten: die Sorge um Flüchtlinge, Migrantinnen und Migranten, um Menschenwürde und Menschenrechte. Pastor Heiner Wedemeyer von der Ökumenischen Arbeitsstelle Dithmarschen zeigt in seinem Grundsatzbeitrag, dass Kompetenzen aus der Partnerschaftsarbeit von großem Nutzen in der Flüchtlingsarbeit sein können.

Immer schon sind Menschen aufgebrochen, um in der Fremde eine neue Heimat zu suchen. Die Bibel ist voller Fluchtgeschichten. Die biblischen Aussagen im Alten wie im Neuen Testament sind glasklar: Unsere Menschlichkeit beweist sich darin, wie wir dem Fremden begegnen. Und: Im Fremden begegnet uns Gott selbst!
Heute sind weltweit mehr als 60 Millionen Menschen auf der Flucht. Das entspricht der Bevölkerungszahl Italiens oder Großbritanniens. Die Gründe sind vielfältig und oft auf komplexe Weise miteinander verwoben: Menschen fliehen vor Krieg in ihrem Land, vor Umweltkatastrophen, aus Hunger oder Perspektivlosigkeit; oder ihr Leben ist bedroht, weil sie sind, was sie nun mal sind – sie gehören dem „falschen" Geschlecht, dem „falschen" Stamm oder der „falschen" Ethnie an. Viele von ihnen stehen vor den Toren Europas und Deutschlands. Sie kommen zu uns, weil wir im Westen aufgrund glücklicher Fügung und Politik dafür gesorgt haben, dass wir gut leben können. Viele möchten das auch. Flucht hat immer eine ökonomische Dimension gehabt – das war schon bei Abraham und Sarah so (1. Mose 12, 10).

Begegnung bei Musik und Essen: das „International Dinner" im August 2015 in Meldorf (Foto unten und ganz oben).

Verstrickt in die Ursachen der Flüchtlingsbewegung

Die Nordkirche und die Kirchenkreise haben schnell reagiert: In allen Kirchenkreisen gibt es Flüchtlingsbeauftragte, die das haupt- und ehrenamtliche Engagement vernetzen und eine kirchliche Anlaufstelle für Fragen zur Flüchtlingsarbeit schaffen sollen. Im Kirchenkreis Dithmarschen wurde das Thema „Interkulturelle Öffnung" in den Blick genommen, um in allen Bereichen eine Haltung zu verankern, die den Mitarbeitenden (Haupt- wie Ehrenamtlichen) Begegnungen mit zunächst fremden Menschen, Kulturen etc. erleichtert.

*Pastor **Heiner Wedemeyer***
Ökumenische Arbeitsstelle
Dithmarschen

Nordermarkt 8
25704 Meldorf
Telefon 04832 / 97 24 50
Mobil 0151 61 33 84 53
heiner.wedemeyer@
kirche-dithmarschen.de
www.kirche-dithmarschen.de

Viele Menschen innerhalb und außerhalb unserer Kirche bemühen sich, das Wort „Willkommen!“ mit Leben zu füllen, wenn es um konkrete Hilfe für Menschen in Not geht. Diese Erfahrungen zeigen, wie bereit und offen unsere Gesellschaft heute ist und wie die Integration von Menschen in Not als Gemeinschaftsaufgabe empfunden und gelebt wird. Überall gibt es „International Dinners“ oder „Willkommenscafés“. Auf allen Ebenen ist der gute Wille zu spüren, Flüchtlinge in die Mitte zu nehmen und Berührungsängste abzubauen.

Die Menschen aus unseren Partnerschaftsgruppen sind in der Regel offen für das Thema. Aber sie sind ohnehin stark in den Gemeinden engagiert und fühlen sich oft überfordert, wenn sie sich jetzt auch noch um die Themen Flucht und Flüchtlinge kümmern sollen. Außerdem greift die Befürchtung um sich, mit den Partnerschaftsthemen nicht mehr wahrgenommen zu werden.

Flüchtlinge, die heute zu uns kommen, erinnern uns daran, dass es Hunger gibt auf der Welt und eine ungerechte Verteilung der Güter. Sie erinnern uns an die Kriege in ihrer Heimat – oft mit deutschen Waffen geführt. Sie erinnern uns an Unterdrückung und Folter, an unsere Verstrickung in die Ursachen der Fluchtbewegungen. Diese Wechselbeziehungen zu erkennen und anzuerkennen ist unsere Verantwortung! Und hier hat die Partnerschaftsarbeit eine wichtige Aufgabe.

Fachleute für sensiblen Umgang mit Fremden

Denn in diesen Gruppen haben sich Menschen organisiert, die es gewohnt sind, über den Tellerrand hinauszublicken. Das war und ist der Antrieb ihres Engagements. Sie sind geübt, mehr zu sehen und zu verstehen, was in unserer Welt passiert und danach zu handeln. Deshalb können Menschen in der Partnerschaftsarbeit für Menschen in der Flüchtlingsarbeit zu einem Geschenk werden, wenn sie von ihren Erfahrungen berichten! Sie sind Fachleute im sensiblen Umgang mit Fremden, für interkulturelle Offenheit und kulturelle Vielfalt. Unsere Partnerländer sind zwar nicht unbedingt die Herkunftsregionen der Flüchtlinge, die jetzt zu uns nach Deutschland kommen. Aber die Partnerschaftsgruppen bringen viel Kompetenz mit: Weltoffenheit, ein interreligiöses Interesse und ein Verstehen von Nord-Süd-Zusammenhängen. Unser westlicher Lebensstil ist mitverantwortlich dafür, dass die Menschen, die jetzt zu uns kommen, überhaupt fliehen müssen. Menschen in der Partnerschaftsarbeit ist das bewusst: Wir zahlen mit diesem unserem Engagement den Kredit zurück, den wir uns schon längst genommen haben. Ich wünsche mir, dass die Partnerschaftsengagierten in unseren Kirchenkreisen über die wichtige und richtige individuelle Hilfe hinaus den öffentlichen Diskurs über diese Zusammenhänge anstoßen und fördern.

In Zusammenarbeit mit den neu geschaffenen Stellen für Flüchtlingsbeauftragte in jedem Kirchenkreis sehe ich dies als Hauptaufgabe der Ökumenischen Arbeitsstellen für die nächsten Jahre – um der Menschen, die zu uns kommen, und um unserer selbst willen.

Flüchtlingen begegnen

Spaß haben und Deutsch lernen: Der Internationale Spieleabend bringt Jugendliche mit und ohne Migrationsgeschichte zusammen.

Junge Flüchtlinge und deutsche Jugendliche beim Picknick im Kirchengarten in Eutin.

Partnerschaftsbegegnungen sowie die Themen Klimagerechtigkeit, Energiemanagement, Schöpfungsspiritualität und fair-regionale Ernährung prägten die Arbeit in Ostholstein. Daneben rückte die Begegnung mit Flüchtlingen immer mehr in den Fokus, wie Pastorin Gudrun Bölting berichtet. Sie wechselte im Dezember 2015 als Gemeindepastorin nach Kiel in das Ökumenische Zentrum in Mettenhof. Die Nachfolge in der Ökumenischen Arbeitsstelle Ostholstein stand bei Redaktionsschluss dieses Jahresberichts noch nicht fest.

Ausgangspunkt für die Einrichtung der Ökumenischen Arbeitsstellen waren ursprünglich die Kontakte zu ökumenischen Partnern bzw. Kirchengemeinden weltweit, mit Besuchen und Gegenbesuchen. Aber die Welt kommt auch noch auf andere Weise zu uns, nämlich durch Menschen mit Migrationsgeschichte, die zum Teil schon länger in Deutschland leben, und durch Flüchtlinge. Bedeutet das nicht auch ein größeres Aufgabenfeld für die kirchlich-ökumenische Arbeit bzw. für die Ökumene-Arbeitsstellen?

Ich habe mich in der zurückliegenden Zeit an die Flüchtlingsarbeit herangetastet. Im Sommer 2013 entstand ein Kontakt zu zwei jungen Afghanen, ich besuchte sie einige Male und versuchte ein Gespür für ihre Lebenswirklichkeit und ihre Probleme zu bekommen. Aus diesem Anfang in einer Zeit, in der Flüchtlingsarbeit noch nicht allzu populär war, wurde nach und nach ein mehrdimensionaler, vernetzter Arbeitsbereich.

„Internationaler Spieleabend“ und „Café Global“

Gerade die ganz jungen Flüchtlinge gut aufzunehmen und ihnen gute Startbedingungen zu geben, sei eine wichtige und zukunftsträchtige Aufgabe, sagen Fachleute. Denn sie brauchen besonderen Schutz und zugleich steckt in ihnen ein hohes Potenzial für die Gesellschaft, wenn sie sich gut integrieren können. Durch meine Anfangskontakte wusste ich, wie sehr die jungen Flüchtlinge, die sich hier im Schul- bzw. Berufsschulunterricht zurechtfinden müssen und wollen, Unterstützung beim Deutschsprechen und -verstehen brauchen. Mit einer Bundesfreiwilligendienstlerin aus der Evangelischen Jugendarbeit rief ich im Frühjahr 2014 einen „Internationalen Spieleabend“ ins Leben, der seither mo-

Beim „Café Global“ im Evangelischen Gemeindehaus St. Michaelis in Eutin.

Ökumenische Arbeitsstelle
Ostholstein

Schloßstraße 13
23701 Eutin
Telefon 04521 / 8005 208
Mobil 0176 / 10 24 18 72
oekumene@kk-oh.de
www.oekumene-ostholstein.de

natlich stattfindet. Hier haben afghanische, eritreische, syrische und deutsche Jugendliche Spaß miteinander, trainieren ganz nebenbei ihre Sprachverständigung und verabreden sich hin und wieder zur Schularbeitenhilfe. Mehrere junge Flüchtlinge haben inzwischen den Hauptschul- oder sogar den Realschulabschluss erworben bzw. sind in der Lehre etwa als Bäcker oder Tischler. Für andere ist der Weg dahin noch weit, aber sie erleben bei den Spieleabenden Gemeinschaft auch mit deutschen Jugendlichen und entdecken Entwicklungsmöglichkeiten.
Seit Ende 2014 findet außerdem monatlich das „Café global" im Evangelischen Gemeindehaus in Eutin statt. Die Idee entstand in einer AG, die sich aus dem „Migrationsforum" des Kreises Ostholstein gebildet hatte: Eine Migrationssozialberaterin, die Leiterin des DaZ-Zentrums (Deutsch als Zweitsprache) und ich suchten nach Wegen, Begegnung und Spracherwerb zu fördern. Auch die Leiterin des Diakonischen Werks in Ostholstein hatten wir schnell mit im Boot. So entstand das Konzept für einen monatlichen Treffpunkt mit Kuchenbuffet, bei dem niedrigschwellig Flüchtlinge, Menschen mit Migrationsgeschichte und Deutsche zusammenkommen können. Kirchlich und nichtkirchlich Engagierte gestalten das Café gemeinsam, es ist offen für Menschen unterschiedlichster religiöser Herkunft. Der Saal ist jedes Mal mit 80 bis 90 Teilnehmenden gut gefüllt und es kommt immer zu neuen Begegnungen und Sprachpatenschaften.

Tiefe Verbundenheit durch Musik

Einige Male gab es selbstgemachte Musik, eine „Sprachform", die tiefe, emotionale Verbundenheit schaffen kann. Zum Beispiel beim Sommerfest: Es begann mit einer Pianistin aus Armenien am Flügel, danach spielten im Wechsel ein Syrer auf der Oud, einer orientalischen Laute, ein junger Eritreer auf der Krar und ein kurdischer Yeside aus Aleppo mit seiner Saz, einer Langhalslaute. Eine wunderbare Mischung quer durch die Kulturen, zwischendurch mit Tanz, dann wieder mit Lauschen. Und nicht wenige hatten Tränen in den Augen. Zwei „Briefe" fanden sich später auf den Tischen: „Ich bin froh. Viel froh echt." Und: „Ich wohl haben sehr gut Genuss. Tsüch. Ich bin glück."
Voneinander wissen und sich vernetzen – das ist gerade für die Flüchtlingsarbeit wichtig und hilfreich und geschieht in den Regionen immer besser. Zwei spannende Begegnungen von Flüchtlingen und engagierten Mitarbeitenden gab es anlässlich von Partnerschaftsbesuchen – und damit ein „cross over" zwischen Partnerschaftsarbeit und Flüchtlingsengagement. Weitere Verknüpfungen ergaben sich zum Beispiel durch die Teilnahme von Flüchtlingen an einem fair-regionalen Frühstück und an einer Schöpfungswanderung. Ein junger Eritreer ist nach einem Global-Warming-Workshop mit Gleichaltrigen aus dem Jugendklimanetzwerk verbunden – und inzwischen sowohl sprachlich als auch inhaltlich in der Lage, als Klimazeuge aus Ostafrika Rede und Antwort zu stehen.

Gastfreundschaft für Transitflüchtlinge

Der Schwerpunkt der Ökumenischen Arbeitsstelle Lübeck-Lauenburg verlagert sich schon seit Längerem zur Flüchtlingsarbeit. Daraus entstand im Kirchenkreis das Konzept einer „Fachstelle für Ökumene und Gerechtigkeit". Seit November 2015 arbeiten dort Pastor Rolf Martin als Ökumenebeauftragter und seine Vorgängerin Pastorin Elisabeth Hartmann-Runge, die jetzt Flüchtlingsbeauftragte ist, zusammen. Ihr gemeinsamer Bericht befasst sich mit dem ehrenamtlichen Engagement in Lübeck für Transitflüchtlinge.

In einem Raum des Lübecker Frauenwerks können Flüchtlinge über Nacht Quartier beziehen. Das „Team Kirche" unterstützt sie dabei, hier die Ehrenamtlichen (von re.) Stefan Römer, Andreas Schomburg, Aranka Leingang und Joachim Nolte mit der Flüchtlingsbeauftragten Pastorin Elisabeth Hartmann-Runge (2. von li.).

2015 sind viele Flüchtlinge aus Kriegs- und Krisengebieten unregistriert durch Europa gereist, um ein Wunschzielland zu erreichen und wieder mit Verwandten vereint zu werden. Sie dabei zu unterstützen, wurde auch im Raum Lübeck vielen Menschen ein selbstverständliches Anliegen. So entstand das „Team Kirche", ein kirchliches Bereitschaftsnetzwerk, das die Arbeit des selbstorganisierten „Solidaritätszentrums für Transitflüchtlinge auf der Walli" ergänzt. Das „Team Kirche" ist eine Form ehrenamtlichen und ökumenisch-interkulturellen Engagements, situativ und auf Zeit, wie wir es mit der Fachstelle fördern wollen. Wir gestalten Anfang und Ende des Engagements. Und wir möchten den Austausch von Erfahrungen ermöglichen, eine Plattform für Fragen und Mitteilungen eröffnen und dazu ermutigen, Begegnungen und Erlebnisse, die uns verändern, zu erzählen. Dazu braucht es O-Töne, und deshalb haben wir hier statt eines Berichts die Form des Interviews gewählt.

Herbst 2015: Flüchtlinge warten an der deutsch-österreichischen Grenze auf die Einreise nach Deutschland.

Wie kam es dazu, dass sich das „Team Kirche" gebildet hat?

Stefan Römer: *Wir sind schon seit einiger Zeit in der St.-Lorenz-Kirchengemeinde Lübeck aktiv im Umgang mit Flüchtlingen und arbeiten an einem Konzept der „Internationalen Gemeinde". Als der Notruf kam, dass unsere Hilfe für Transit-Flüchtlinge benötigt würde, haben wir uns nur kurz treffen müssen. Wir wollten als Bürger und Christen Verantwortung übernehmen, auch wenn wir zunächst über das „Wie" und unsere Rolle im Kirchengemeinderat diskutiert haben. Die Gemeinde und der Kirchenkreis trugen diese Entscheidung schließlich offiziell mit, und wir konnten erst Räume in der Gemeinde und danach im Frauenwerk nutzen, um Flüchtlingen auf der Durchreise während der Nachtstunden ein Quartier zu geben und sie von dort zurückzubringen zum Solidaritätszentrum, von wo aus die Busse zu den Fähren fuhren. So, finde ich, funktioniert eine Bürgerkirche, die „Kirche von unten" mit einem Auftrag von „ganz oben".*

Was bedeutet das Engagement für die Kirche?

Aranka Leingang: *Ich finde, so zeigt Kirche, was sie will und wofür sie da ist. Wir wirken gemeinsam auf allen Ebenen: Die Gemeinde macht mit, das Frauenwerk*

ist mit vielen Ehrenamtlichen dabei und überlässt uns nicht nur Räume, sondern organisiert eine Basisversorgung für die Flüchtlinge, zum Beispiel Hygieneartikel, Babynahrung oder warme Kleidung.

Joachim Nolte: *Auch die Diakonie in Lübeck leistet gute Arbeit. Sie kooperiert allerdings eng mit den staatlichen Stellen. Wir hingegen arbeiten zusammen mit zivilgesellschaftlichen Netzwerken und speziell mit der „Walli", dem alternativen Zentrum in der Hansestadt, das die Hauptlast der Begleitung der Transitflüchtlinge in Lübeck trug und weiter trägt. Die „Walli" ist oft genug in Opposition zur Politik staatlicher Stellen. Das können wir im „Team Kirche" auch, wenn es wichtig und richtig ist. Es ist gegenseitiges Vertrauen gewachsen in langjähriger Zusammenarbeit im Bündnis „Wir können sie stoppen" gegen Naziaufmärsche. Dort sage ich gern selbstbewusst: „Wir als Kirche haben unseren Ursprung in einer Zeit unter römischer Besatzungsmacht und damit 2000 Jahre Erfahrung im widerständigen Handeln!"*

Was verändert sich durch euer Engagement?

Andreas Schomburg: *Es kommt zu faszinierenden Begegnungen mit Menschen, die viel durchgemacht haben. Ich bin voller Bewunderung, dass sie nach all den Strapazen zwar völlig erledigt sind, aber eine große Ruhe ausstrahlen. Da ist eine spezielle Unmittelbarkeit zwischen Menschen, auch wenn sie nur für eine Nacht miteinander zu tun haben. Es ist, als würde man sich mit besonderer Offenheit begegnen.*

Stefan Römer: *Wir sind motivierter, die Entscheidungen der Politiker zu prüfen. Am Schicksal der Flüchtlinge, das wir ein Stück weit miterleben, begreifen wir, wie politische Entscheidungen sich unmittelbar auf das Leben in den Krisengebieten der Welt auswirken.*

Aranka Leingang: *Es ist eine gute Mischung entstanden: Wir verfolgen wachsam und kritisch, was Politiker tun und dass die Rechten nicht mehr Einfluss bekommen – und wir stellen den Menschen, die kommen, die wichtige Frage: Was kann ich für dich tun?*

Stefan Römer: *Unser Einsatz für die Transitflüchtlinge wird irgendwann vorüber sein, schon jetzt wird unsere Bereitschaft nicht jede Nacht abgerufen. Das „Team Kirche" ist nur für diesen speziellen Zweck gegründet worden und wird sich dann auflösen. Bei Bedarf könnte sich aber ein neues Netzwerk konstituieren, außerdem werden sich einige der Freiwilligen in die ehrenamtliche Begleitung von Flüchtlingen einbringen, die in Deutschland Asyl suchen.*

Joachim Nolte: *Das ist auch deshalb wichtig, weil die Politik dabei ist, ernste Asylrechtsverschärfungen durchzusetzen – dagegen braucht es breiten Widerstand.*

Andreas Schomburg: *Die Arbeit im „Team Kirche" bedeutet, Menschen auf der Durchreise eine Herberge zu geben und dazu den Blick über die Grenzen der Kirchengemeinden hinaus zu richten: in den Gemeindeverband, das Frauenwerk, die Propsteien, die Konfessionsökumene vor Ort. Dadurch verändert sich Gemeindearbeit nachhaltig.*

*Pastor **Rolf Martin***
Ökumenische Arbeitsstelle
Lübeck-Lauenburg

Am Markt 7
23909 Ratzeburg
Telefon 04541 / 88 93 33

Steinrader Weg 11
23558 Lübeck
Telefon 0451 / 300 86 87 17

Mobil 0176 /19790235
rmartin@kirche-ll.de
www.kk-ll.de

Ev.-Luth. Kirchenkreis
Lübeck - Lauenburg

Eine ausführliche Fassung des Interviews ist hier nachzulesen: www.mail-martin.de/dienste/ (dort den Link anklicken).

Bürgerrechte: „Ihr Einsatz, bitte!“

Das Team der Ökumenischen Arbeitsstelle Mecklenburg begleitet ökumenische Partnerschaften zu Kirchen weltweit und organisiert Veranstaltungen zu Schöpfungsbewahrung und weltweiter Gerechtigkeit. Die Themen Flucht, Migration und Asyl gehören ebenfalls zum Aufgabenbereich. Im folgenden Bericht geht es um die Entwicklungspolitischen Tage in Mecklenburg-Vorpommern, an denen sich die Arbeitsstelle auch 2015 beteiligte.

Die EP-Tage fanden zum 15. Mal statt – mit fast 120 Veranstaltungen an 23 Orten zwischen Lübeck und Stettin. Motto: „Ihr Einsatz bitte! Engagement und Bürger*innenrechte“. Über 50 Vereine, Initiativen, Gemeinden und Bildungsträger – kirchliche wie nichtkirchliche – gingen der Frage nach, was Menschen vor Ort tun können, um Rechte wie freie Wohnortwahl, Selbstbestimmtheit, Demonstrationsrecht, freie Meinungsäußerung usw. im lokalen, regionalen und globalen Kontext zu gestalten; und wie in kritischer Ausübung dieser Rechte globale Entwicklungen beeinflusst werden können.

Bei der Veranstaltung zu Fluchtursachen sprach Pastorin Dietlind Jochims, Flüchtlingsbeauftragte der Nordkirche (am Tisch sitzend).

Das Eine-Welt-Landesnetzwerk Mecklenburg-Vorpommern koordinierte ein vielfältiges Programm: mit Vorträgen, Filmen, Theateraufführungen, Radiosendungen, Aktionen und Ausstellungen, aber auch Workshops, Projekttagen an Schulen oder Lesungen. Die Ökumenische Arbeitsstelle Mecklenburg legte in ihren Beiträgen den Schwerpunkt auf Migration, Flucht und Asyl, der in Film, Vortrag und Ausstellung aufgegriffen wurde. Ein Workshop bot Raum für Fragen, wie sich Projekte in kirchlichen Partnerschaften nachhaltig gestalten lassen.

Die Ausstellung „Asyl ist Menschenrecht“ war im Zentrum Kirchlicher Dienste in Rostock zu sehen.

Bewegende Fotoporträts von Flüchtlingen

Die Flüchtlingsbeauftragte der Nordkirche, Dietlind Jochims, zeigte in ihrem **Vortrag „Fluchtursachen: Warum verlassen Menschen ihre Heimat?“** im Gemeindehaus der Schelfkirche in Schwerin, dass die saubere Trennung in politisch Verfolgte, Bürgerkriegs- und Wirtschaftsflüchtlinge nicht der komplexen Wirklichkeit in den Heimatländern von Flüchtlingen gerecht wird. Diese Abendveranstaltung war mit über 50 Menschen sehr gut besucht. Sie wurde in Zusammenarbeit mit Schweriner Akteuren organisiert, die Ortsgruppe von Amnesty International und der Eine Welt e. V. waren bewährte Kooperationspartner.

Mit der **Ausstellung „Asyl ist Menschenrecht“** von Pro Asyl wurde in der Galerie des Zentrums Kirchlicher Dienste in Rostock in den ersten drei Novemberwochen ein niederschwelliges Angebot für Menschen ab ca. 14 Jahren gemacht. Die Ausstellung arbeitet mit sehr bewegenden Fotoporträts und O-Tönen von Flüchtlingen ebenso wie mit Informationstafeln zur aktuellen Flüchtlingssituation weltweit und zum Asylrecht in Europa und Deutschland. Sie vermittelt ein eindrucksvolles Bild der menschlichen Schicksale und der politischen Rahmenbedingungen für Flüchtlinge.
Konfirmandengruppen besuchten die Ausstellung und setzten sich an Stationen selbstständig mit Aspekten des Themas auseinander. Ein sehr gut besuchter Kirchenkaffee nach einem thematischen Gottesdienst in der Petrikirche, die in unmittelbarer Nachbarschaft liegt, bot Gelegenheit, sich von den Tafeln der Ausstellung anregen zu lassen, miteinander und mit einem Flüchtling aus Syrien ins Gespräch zu kommen.

Film als wirkungsvolles Medium

Während diese Angebote ortsgebunden stattfanden, konnte der **Film „Black Brown White“** von Erwin Wagenhofer an vielen, auch kleineren Orten im Land gezeigt werden: Spielorte waren das Gemeindehaus in Boltenhagen, die Jugendkirche in Rostock, das Pfarrhaus Reinshagen, die Alte Kachelofenfabrik in Neustrelitz und die Kirchengemeinden Boizenburg und Brüel. Einzelne Gemeinde gruppen, oder in Neustrelitz ein alternatives Kino, organisierten als Kooperationspartner die Veranstaltungen vor Ort. Meist gab es nach dem Film das Angebot zu einem Gespräch; dabei konnte man erleben, wie wirkungsvoll das Medium Film Fragen der Zuschauerinnen und Zuschauer zu Flucht und Asyl an die Oberfläche hebt und wie es zum Nachdenken über eigene Ansichten und Einstellungen anregt.
Der Spielfilm „Black Brown White“ erzählt die Geschichte eines Fernfahrers, der zwischen Spanien und Nordafrika unterwegs ist. Seine Einkünfte bessert er durch ein ebenso riskantes wie ertragreiches Geschäft auf: Menschenschmuggel aus Afrika in die Festung Europa. Auch viele weitere Aspekte kommen im Film zur Sprache, etwa die Arbeit von Flüchtlingen in den südspanischen Gewächshäusern, die Finanzwirtschaft am Beispiel riesiger leerstehender Ferienanlagen oder das komplexe Verhältnis zwischen Schleusern und Geflüchteten.
Die thematischen Angebote während der entwicklungspolitischen Tage sind wie jedes Jahr in die umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit des Eine-Welt-Landesnetzwerks eingebunden. So wird die Ökumenische Arbeitsstelle im Umfeld der entwicklungspolitischen Akteure ebenso wie in der interessierten Öffentlichkeit gut sichtbar. Der Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen bei der Vor- und Nachbereitung dieses regionalen Großereignisses ist wiederum eine große Bereicherung für die Mitarbeitenden der Arbeitsstelle.

*Pastor **Jens-Peter Drewes** (re.)*
Partnerschaftsbeziehungen,
Internationale Gottesdienste,
Jugendbegegnungen
Telefon 0381 / 37 79 87 – 14
jens-peter.drewes@elkm.de

*Biologin **Änne Lange** (2. v. re.)*
Klimagerechtigkeit, Ökofaire
Beschaffung, Eine-Welt-Preis,
Energieberatung, Mobilität
Telefon 0381 / 37 79 87 – 25
aenne.lange@elkm.de

Ethnologin und
Erwachsenenbildnerin
***Dr. Sibylle Gundert-Hock** (li.)*
Flüchtlingsbeauftragte, Ernährung,
Fastenaktion, Frauen und Entwicklung
Telefon 0381 / 37 79 87 – 24
dr.sibylle.gundert-hock@elkm.de

*Pastor **Walter Bartels** (2. v. li.)*
Pastor für Flüchtlingsarbeit
Telefon 0385 / 64 39 92 67
fluechtlingsarbeit@elkm.de

Ökumenische Arbeitsstelle
Mecklenburg
Zentrum Kirchlicher Dienste
Alter Markt 19, 18055 Rostock
www.kirche-mv.de

Evangelisch-Lutherischer
Kirchenkreis Mecklenburg

Minister auf „Zukunfts-Tour“

Prominenter Besuch für die Ökumenische Arbeitsstelle Hamburg-Ost: Bei einer Veranstaltung im September 2015 machten Bundesentwicklungsminister Gerd Müller und Hamburgs Bürgermeister Olaf Scholz am Infostand der Arbeitsstelle Station. Pastor Klaus-Michael Täger berichtet.

Pastor Klaus-Michael Täger (Mi.) mit Bundesentwicklungsminister Gerd Müller (li.) und Hamburgs Bürgermeister Olaf Scholz an der Weltkarte mit Spielfiguren, die das Thema Flucht veranschaulichen.

Gerd Müller und Olaf Scholz besuchten eine von Hamburger Bildungs-NGOs eingerichtete Zukunftswerkstatt in der Fischauktionshalle. Hintergrund: 2014 hatte der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft die „Zukunftscharta“ auf den Weg gebracht (www.zukunftscharta.de). Mit dem Ergebnis der achtmonatigen Verhandlungen ging Müller 2015 auf „Zukunfts-Tour“ durch Deutschlands Hauptstädte. Am 4. September 2015 stellte er in Hamburg sein Programm für eine nachhaltige Entwicklung vor.

Eingeladen zur Zukunftswerkstatt waren alle Hamburger Schulen und die Öffentlichkeit, mehr als 1.000 Interessierte kamen zusammen. Die Ökumenische Arbeitsstelle des Kirchenkreises Hamburg-Ost war gemeinsam mit der Arbeitsstelle Migration und Asyl und dem Infozentrum Globales Lernen „Bramfelder Laterne“ vertreten. Blickfang des kirchlichen Angebots war die Ausstellung „Asyl ist Menschenrecht“ von Pro Asyl (siehe auch S. 10). Weiteren Gesprächsstoff boten eine Weltkarte zum Thema Flucht und ein interaktives „Asyl-Labyrinth“ zum Nachvollziehen einer Fluchtbiografie.

Am Stand in der Fischauktionshalle: die FÖJ-Kräfte der „Bramfelder Laterne“, Emily Vetters und Miriam Wagner sowie ihre tansanische Kollegin Catherine Fidelis (v. li.).

Hannah Hosseini und Gisela Nuguid von der Arbeitsstelle Migration und Asyl, die FÖJ-Kräfte der „Bramfelder Laterne“, Miriam Wagner, Emily Vetters sowie ihre tansanische Kollegin Catherine Fidelis, und Pastor Klaus-Michael Täger waren im ständigen Gespräch mit dem überwiegend jungen Publikum. Es ging um Fluchtwege und die „Sicherung der Außengrenzen“, um Asylverfahren, Fluchtursachen und konkrete Zahlen, die auf der Weltkarte mit Spielfiguren sichtbar gemacht wurden: Wie viele Menschen sind auf der Flucht, wie viele kommen bis Europa und Deutschland, wie und wo werden sie untergebracht?

Auch Minister und Bürgermeister ließen sich bei ihrem Standbesuch auf eine Diskussion ein. Als Gerd Müller schon auf dem Weg zum nächsten Programmpunkt war, entwickelte sich ein intensives Gespräch mit Olaf Scholz über die Hamburger Situation. Ganz ohne Kamera und Mikrofon ging es um den politischen Kurs des Senats in der Flüchtlingsarbeit. Olaf Scholz wehrte sich gegen den Vorwurf, die Stadt zeige zu wenig politischen Willen bei der Beseitigung von Missständen, etwa in der hoffnungslos überlaufenen Erstaufnahmestelle in Harburg. Probleme bei der Wohnungsvergabe durch die zuständige Behörde gebe es nur bei von Abschiebung bedrohten Personen. Scholz räumte ein, dass Kirche als Teil der Zivilgesellschaft die Aufgabe habe, kritisch auf die Politik zu schauen, und stellte sich bereitwillig auch „unangenehmen" Fragen.

„Erfolgreicher Tag für Hamburg und die Nachhaltigkeit"

Wie die jungen Freiwilligen Emily Vetters und Miriam Wagner die Zukunftswerkstatt erlebten

„Gleich um 9.30 Uhr, als die Tore der Fischauktionshalle geöffnet wurden, strömten die Schülerinnen und Schüler aller Klassenstufen herein. Sie waren sehr interessiert, obwohl die Veranstaltung für die meisten ein Pflichtprogramm war. Besonders bei unserer Ausstellung und unserem Programm hielten viele inne, informierten sich und diskutierten mit uns, denn das Thema ist in Hamburg ja brandaktuell. Aber auch die anderen Informationsstände, etwa zum Klimawandel, waren gut besucht. Daran konnte man erkennen, dass es auch den jüngeren Mitmenschen nicht egal ist, was mit unserer Erde oder aktuell in der Heimat passiert.
Natürlich gab es ein besonderes Aufsehen, als Bundesentwicklungsminister Müller und Bürgermeister Scholz die Halle betraten. Nicht nur von Medienleuten und Security-Männern begleitet, sondern auch von einer Traube schaulustiger Schülerinnen und Schüler bewegten sie sich durch die Halle und drängten sich schließlich auch in unseren kleinen Ausstellungsbereich. Klaus Täger diskutierte angeregt mit den beiden. Und auch unsere Kollegin Catherine, die zu dem Zeitpunkt gerade mal vier Wochen in Deutschland war, hatte eine ausgedehnte Unterhaltung mit dem Minister. Nach einiger Zeit verschwanden die Kameras und Journalisten. Da ließ sich der sonst so kühl wirkende Erste Bürgermeister noch auf ein Gespräch zur Hamburger Situation ein, bis seine Begleiter ihn zur Podiumsdiskussion drängten.
Es war auch sehr interessant, sich mit anderen NGOs auszutauschen. Insgesamt ein erfolgreicher Tag für Hamburg und seine Nachhaltigkeit."

*Pastor **Klaus-Michael Täger***
Ökumenische Arbeitsstelle
Hamburg-Ost
Vakanzvertretung

Infozentrum Globales Lernen
„Bramfelder Laterne"
Berner Chaussee 58
22175 Hamburg
Mobil 0151 / 11 43 20 28
k.taeger@kirche-hamburg-ost.de
www.diakonieundbildung.de

Evangelisch-Lutherischer Kirchenkreis Hamburg-Ost

„Ich bin erstaunt, dass Asyl eine so große Streitfrage in Deutschland ist, obwohl es ein Recht der Menschen auf Aufnahme gibt und wir nachgewiesen haben, dass ihr Leben im Herkunftsland bedroht ist."

Catherine Fidelis im Gespräch mit Bundesminister Gerd Müller

Ein Frage der Aufrichtigkeit

Führen Liberalisierung und Deregulierung der Wirtschaft zu einer gerechteren Verteilung weltweit? Zweifel sind angebracht. 2015 ging eine Veranstaltungsreihe unter Beteiligung der Ökumenischen Arbeitsstelle „Weitblick" im Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein der Frage nach. Ein Bericht von Jürgen Reißner und Jörg Ostermann-Ohno.

Containerschiff im Hamburger Hafen: Wohin führen Freihandelsabkommen wie TTIP?

Im Herbst 2014 begannen wir, mit dem Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt (KDA) und dem Kirchlichen Entwicklungsdienst (KED) der Nordkirche eine Veranstaltungsreihe zu den geplanten Freihandelsabkommen TTIP, TiSA und CETA vorzubereiten. Im Zentrum stand die Frage, inwieweit die geplanten Freihandelsabkommen der ohnehin schon ungerechten weltweiten und nationalen Verteilung von Armut und Reichtum Vorschub leisten würden. Was wir während der Vorbereitung noch nicht absehen konnten, war die zunehmende Brisanz dieser Frage. Mit der stark ansteigenden Zahl von Menschen, die sich weltweit auf der Flucht befinden und in der Minderheit auch bei uns eine lebenswerte Zukunft suchen, ist die Frage nach den Fluchtursachen untrennbar verknüpft.

Podiumsdiskussion mit (v. li.) Jan von Herff (BASF Group), Philipp Heißner (CDU-Bürgerschaftsabgeordneter), Moderator PD Dr. Ralf Ptak (KDA der Nordkirche), Dr. Brigitte Bertelmann (Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau), Anja Hajduk (Bundestagsabgeordnete Bündnis 90/Die Grünen) und Dr. Klaus Seitz (Brot für die Welt, Berlin).

In den sechs Veranstaltungen vom Februar bis Juni 2015 untersuchten ausgewiesene Expertinnen und Experten die Bedeutung der Handelsabkommen für Globalisierung, Daseinsvorsorge, Entwicklung, Demokratie und Arbeit. Die Auswirkungen schätzten sie vorwiegend kritisch ein. Die vermeintliche Liberalisierung eines weltweiten Marktes lässt keine abgewogenere Verteilung von Ressourcen und Gütern und keine bessere Teilhabe erwarten, sondern macht eher das Gegenteil wahrscheinlich. Ebenso wird eine Einschränkung der staatlichen Souveränität der beteiligten Länder durch die unkontrollierten privaten Schiedsgerichte befürchtet, die sich insbesondere negativ auf die Entwicklung von nachhaltigen sozialen, ökologischen und arbeitsrechtlichen Standards und den Verbraucherschutz auswirken können.

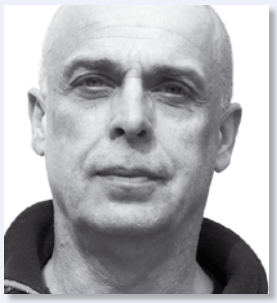
Was Handelspolitik mit Flüchtlingen zu tun hat

Prof. Dr. Helmut Asche (Universität Mainz) berichtete von der erfolgreichen Gegenwehr afrikanischer Zivilgesellschaften gegen entsprechende Inhalte in den Economic Partnership Agreements (EPAs), welche die EU mit afrikanischen Staaten verhandelt. Den Zusammenhang zwischen einer Handelspolitik der zunehmenden Liberalisierung und Deregulierung und den ansteigenden Flüchtlingszahlen stellte Dr. Boniface Mabanza (Kirchliche Arbeitsstelle Südliches Afrika in Heidelberg) her.

Seiner Ansicht nach ist die Wirtschafts- und Handelspolitik reicher Wirtschaftsregionen wie Europa am eigenen (privat-)wirtschaftlichen Wachstum ausgerichtet, welches die weltweite Armut billigend in Kauf nimmt.
Leider gelang es uns trotz umfangreicher Bemühungen nicht, für die Veranstaltungsreihe mehr Befürworterinnen oder Befürworter der Handelsabkommen zu gewinnen. So gilt unser Dank den Referentinnen und Referenten, die ihre knapp bemessene Zeit einsetzten und oft lange Wege in Kauf nahmen, insbesondere dem Manager Jan van Herff (BASF Group, Ludwigshafen) und dem CDU-Bürgerschaftsabgeordneten Phillipp Heißner.
In beinahe jeder Veranstaltung zu Fluchtthemen, an der wir 2015 als Arbeitsstelle beteiligt waren oder die wir besuchten, fragten Teilnehmende nach den Fluchtursachen. Dieser Frage folgt oft die nächste: Wie können wir den Herkunftsländern helfen, damit die Menschen wieder eine Zukunft im eigenen Land haben? So mitfühlend auch die Frage gestellt wird, so bedeutet sie doch eine Verschiebung der Tatsachen, wie uns die Veranstaltungsreihe zu den Freihandelsabkommmen gezeigt hat. Mittlerweile kann es eigentlich kaum jemandem verborgen geblieben sein, dass unsere Gesellschaft einen ungeheuren und einseitigen Nutzen etwa aus den billigen Arbeitskräften und Rohstoffen der betroffenen Länder zieht. Nicht von ungefähr hat der Klimapilgerweg nach Paris im vergangenen Jahr die Frage nach der Klimagerechtigkeit gestellt.

Blenden wir die eigene Verantwortung aus?

Auf der jüngsten Konferenz der Hauptamtlichen im Hauptbereich 4 der Nordkirche in Breklum war der persönliche Afrika-Beauftrage der Bundeskanzlerin, Günter Nooke, zu Gast. In seinem Referat und auch in der anschließenden Diskussion wies er die Verantwortung für eine bessere Entwicklung immer wieder den afrikanischen Staaten selbst zu. Zwar räumte Nooke ein, dass wohlhabende Länder wie Deutschland den betroffenen Staaten Hilfestellung geben müssten. Dass hingegen ein wesentlicher Zusammenhang zwischen unserem Reichtum und der globalen Armut besteht, wollte er nicht anerkennen.
In dem breiten gesellschaftlichen Diskurs über geflüchtete Menschen, der oft auch von sozialen und kulturellen Verdrängungsängsten gekennzeichnet ist, kommt dieser Zusammenhang ebenfalls kaum vor. Das lässt zumindest die Frage zu, ob wir es mit einer kollektiven Verdrängung der Globalisierungsrealität zu tun haben. Denn würden wir diese Frage stärker in den Fokus rücken, kämen wir nicht umhin, die Verhältnismäßigkeit unseres Lebens, Wirtschaftens und Handelns zu hinterfragen. Ohne eine grundlegende Veränderung der auf Überfluss ausgerichteten Gesellschaften ist eine erfolgreiche Bekämpfung der globalen Armut nicht möglich. Als Ökumenische Arbeitsstelle werden wir diesen Zusammenhängen in weiteren Veranstaltungen mit Expertinnen und Experten nachgehen.



Diplom-Pädagoge
Jürgen Reißner
Telefon 040 / 58 950 - 245
Mobil 0179 / 390 37 21
juergen.reissner@
kirchenkreis-hhsh.de

*Pastor **Jörg Ostermann-Ohno***
Telefon 040 / 58 950 - 247
Mobil 0152 / 33 70 55 08
joerg.ostermann-ohno@
kirchenkreis-hhsh.de

Ökumenische Arbeitsstelle
„Weitblick" für Partnerschaft,
Ökumene und Politische
Bildung im Kirchenkreis
Hamburg-West / Südholstein
Max-Zelck-Straße 1
22459 Hamburg
Fax 040 / 58 950 - 299
www.arbeitsstelle-weitblick.de

Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein

WEITBLICK
Arbeitsstelle für Partnerschaft, Ökumene und politische Bildung

Auf dem Pilgerweg

Stärkung beim Picknick.

Regelmäßig finden die großen Vollversammlungen des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) oder des Lutherischen Weltbundes (LWB) statt. Doch was haben oder bemerken Christinnen und Christen vor Ort von dieser internationalen Bewegung? Silke Leng von der Ökumenischen Arbeitsstelle Altholstein berichtet, wie sie den ÖRK-Aufruf für eine weltweite Pilgerbewegung vor Ort umsetzt.

„Puh, bin ich stolz auf mich!“ Das war der Kommentar einer Pilgerin, nachdem sie die rund 13 Kilometer lange Strecke zurückgelegt hatte. Unter dem Motto „Dem Fremden begegnen – in mir und um mich herum“ war die Gruppe im Juni 2015 in Altholstein unterwegs.

2013 hat die ÖRK-Vollversammlung in Busan/Südkorea zu einer weltweiten Pilgerbewegung aufgerufen. Ich entwickelte daraufhin die Idee, thematische Pilgerwege in der Region zu gestalten – um „Hoffnungsorte und Schmerzpunkte“ auf dem Weg zu Gerechtigkeit und Frieden in Altholstein zu entdecken. Themen liegen auf dem Weg: Gewalt gegen Frauen, Rüstungsindustrie, Fairer Handel, Klimagerechtigkeit, Flüchtlinge, Erinnerungsarbeit bzw. Kriegsspuren in Altholstein, nachhaltiger Konsum, Frieden etc. Die Zielgruppen sollen wechseln: Frauen, Familien, Jugendliche, Ältere, … Ziel ist es, zwei Pilgerwege pro Jahr zu veranstalten, sodass bis zum Ende der Dekade eine kleine Broschüre mit Anregungen für Pilgerwege in Altholstein entstehen wird.

Schmerzpunkte und Hoffnungsorte

Bald war eine Kooperationspartnerin gefunden, Katharina Wittkugel-Firrincieli vom Frauenwerk des Kirchenkreises. Mit dem Programmheft 2015 wurde für die Mitarbeit geworben. So fand sich ein Team von vier Frauen, um den ersten thematischen Pilgerweg zu entwickeln. Schnell hatten wir bei intensiver Bibelarbeit und spirituellem Austausch unser Thema gefunden: Fremdsein. Vorgesehen waren drei bis vier thematische Vorbereitungstreffen, eventuell ein „Probepilgern“, um den Weg zu erkunden, und dann die öffentliche Einladung zum Pilgern am Samstag, 27. Juni 2015, von 10 bis 15 Uhr.

An einer Tafel: Flüchtlinge, Pilgerinnen und Pilger in Fehrenbötel.

Uns wurde klar, dass wir einen Kontakt mit „Fremden“ integrieren wollten. Eine Teilnehmerin ist ehrenamtlich in der Flüchtlingsarbeit tätig, und wir mussten erkennen: Die Neubürgerinnen und -bürger würden kaum mitpilgern wollen, aber gern Gastgebende für Pilgerinnen und Pilger sein. Prägend wurde außerdem die Idee, die oft langen Wege der Flüchtlinge nachzugehen, etwa von der Erstaufnahme ins Dorf zum Einkaufen, von der zugewiesenen Wohnung zum Bahnhof. Danach richtete sich unsere Streckenwahl: von

der Erstaufnahmeeinrichtung Boostedt über Laterndorf, Littloh, Fehrenbötel (Ort für transferierte Flüchtlinge) bis zum Bahnhof in Rickling.
Es meldeten sich zehn Frauen und ein Mann für den Pilgerweg an, klimafreundlich fuhren wir in Fahrgemeinschaften oder per Bahn zum Start. Erstaufnahme in Boostedt – Hoffnungs- und Schmerzpunkt in einem. Mit Gebet, Lied und Informationen über diesen Ort begannen wir unseren Weg: durchs Dorf an der Kirche vorbei in die Feldmark, durch kleine Wäldchen, entlang an Höfen, über frühsommerliche Wiesen und bei Regen unter einer Obstbaumallee. Der Weg wurde spirituell in sieben Abschnitte geteilt:

- *Geh los – Mit einem Text von Bernard von Clairvaux.*
- *Wer geht mit? – Dazu das Lukas-Evangelium 24.*
- *Was reist mit? – Eine Stilleübung.*
- *Was lasse ich? – Teil 2 der Stilleübung.*
- *Mit leeren Händen – Eine Körpermeditation.*
- *Empfangen – Zu Gast bei Neubürgerinnen und -bürgern.*
- *Wir sind alle Fremdlinge – Mit 1. Chronik 15.*

Eine hoffnungsvolle interkulturelle Stunde

Zum Höhepunkt wurde die Ankunft an der Unterkunft der Flüchtlinge in Fehrenbötel – ein in die Jahre gekommenes ehemaliges Hotel, jetzt eine Gemeinschaftsunterkunft für Familien. Im nahegelegenen Gemeinderaum erwarten die Neubürgerinnen und -bürger die Pilgergruppe mit Tee und Kaffee, mit syrischen und irakischen Spezialitäten. „This is our cake with safran“, erklärte eine Irakerin. Mit Freude habe sie ihn am Morgen für uns gebacken. Ein echtes syrisches Festessen hatte eine junge Familie für uns gekocht. Mit nur wenigen Sprachkenntnissen versuchten alle, einander näherzukommen, etwas von sich zu erzählen. Es wurde eine hoffnungsvolle, interkulturelle Stunde.
Umso schwieriger und auch mühsamer – ähnlich den täglichen Mühen der irakischen und syrischen Menschen in Fehrenbötel – fühlte sich die letzte Etappe an, die zwei Kilometer Pilger-Fuß-Weg zum Ricklinger Bahnhof. Die Gemeinschaft in der Pilgergruppe war so intensiv gewachsen, dass – trotz anderer Reisender – ein öffentliches Singen und Beten zum Abschluss allen ein echtes Bedürfnis war. Das kleine Heft mit Liedern und Gebeten wurde gerne genutzt, einzig mehr Zeit für eigene Gedanken – das wünschten sich einige Teilnehmende.
Im Herbst 2015 wurde der bundesweite Klimapilgerweg „Geht doch!“ zum zweiten Element dieser Idee für Altholstein. Im Frühjahr 2016 geht es weiter, gesucht wird ein neues Team. Mögliche Themen: Frieden oder Kriegsindustrie in und um Kiel. Im Herbst 2016 erwarten wir eine Frauendelegation aus Tansania, die zum Thema „Gewalt gegen Frauen“ arbeiten wird. Auch daraus könnte ein Pilgerweg entstehen.

*Diakonin **Silke Leng***
Ökumenische Arbeitsstelle Altholstein

Am Alten Kirchhof 5
24534 Neumünster
Telefon 04321 / 49 81 28
Mobil 0151 / 55 02 99 38
silke.leng@altholstein.de
www.altholstein.de

Evangelisch-Lutherischer Kirchenkreis Altholstein
Mitten im Norden

Eine Woche für den Frieden

Die Künstlerin Anke de Vries sprach über ihre Begegnungen mit Flüchtlingen. Der Islambeauftragte der Nordkirche, Pastor Axel Matyba, zeigte Möglichkeiten des Dialogs auf.

„Fürchtet euch nicht" – diese biblischen Worte standen über dem Kirchenkreisprojekt „Eine Woche für den Frieden" in der Passionszeit 2015. Beteiligt war auch die Ökumenische Arbeitsstelle Plön-Segeberg, wie Pastorin Gertrud Schäfer berichtet.

Die Ängste, Nöte und Leiden der Menschen sollten in der Passionszeit Raum bekommen und benannt werden. Mit dem grundlegenden Gedanken: Alles Leiden der Welt wird an der Gestalt Jesu Christi sichtbar, und gleichzeitig sind durch ihn Hoffnung, Zuversicht und Erlösung in diese Welt gekommen. „Fürchtet euch nicht" sollte zum verbindenden Wort zwischen Weihnachten und Ostern werden. Wer sich nicht fürchtet, keine Angst haben muss, kann in Frieden leben. Kooperationspartner waren neben der Ökumenischen Arbeitsstelle der Ökumene-Ausschuss des Kirchenkreises Plön-Segeberg, die Frauenarbeit des Evangelischen Bildungswerks, die Klinikseelsorge, der Weltladen Schönberg, die Kirchengemeinden Plön, Raisdorf und das Zentrum für Mission und Ökumene – Nordkirche weltweit.

Alte und neue Fluchterfahrungen

Kernstück der Woche war die Ausstellung „Nicht vom Brot allein …" mit Aquarellporträts von Flüchtlingen im Haus der Diakonie in Preetz. Die Künstlerin Anke de Vries aus Hamburg hatte sie zur Verfügung gestellt. Bei der Eröffnung am Montag, 9. März 2015, entfaltete Propst Erich Faehling in die Bedeutung des Bibelworts „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein" (Mt 4, 4). Anke de Vries stellte ihre künstlerische Arbeit selbst vor. Eindrücklich beschrieb sie, wie wichtig ihr die Gespräche mit den Flüchtlingen waren. Es war ihr gelungen, Vertrauen zu gewinnen, wesentliche Themen zu erkennen und bei aller Ernsthaftigkeit auch humorvoll miteinander umzugehen. Die Besucherinnen und Besucher waren beeindruckt von der Intensität und Farbigkeit der Bilder und von der Kombination von Bild und Wort. Es folgte ein bewegendes Gespräch über Fluchterfahrungen. Julia Patzke, Diakonin und Referentin für Frauenarbeit im Kirchenkreis Plön-Segeberg, befragte Mechthild Taßler aus Preetz, die nach dem Zweiten Weltkrieg als Kind aus der

Eins der Aquarell-Porträts zeigt den Palästinenser Mahmoud: „Ich bin in viele Länder geflohen. Nirgendwo war ich willkommen. Dabei gehört die Welt doch allen Menschen."

Heimat im Ostharz fliehen musste. Dabei kam zum Ausdruck, wie damalige Erfahrungen und heutige Fluchterfahrungen verknüpft sein können. „Du bist eine Person von vielen, niemand interessiert sich für dich, du bist eine von ‚den Flüchtlingen'." Der Verlust der Heimat hatte Mechthild Taßler schwer getroffen. „Meine Wälder, meine Landschaft, meine Verwandten mussten wir verlassen. Ich war mit meinem Vater viel im Wald gewesen, kannte alle Pflanzen und Bäumen – nun war da kein Vater mehr und auch mein Wald nicht." Die Anwesenden waren sichtlich berührt und dankten für die offenen Worte mit Applaus. Pastorin Fanny Dethloff ergänzte den Erfahrungsbericht durch ihre berufliche Sicht als Pastorin und Seelsorgerin. Sie machte deutlich, dass oftmals Jahre oder Jahrzehnte vergehen, bevor Betroffene über ihre Fluchterfahrungen reden können. Der Abend, zu dem sich auch der Kreispräsident des Landkreises Plön, Peter Sönnichsen, und der Präses der Kirchenkreis-Synode, Peter Wiegner, eingefunden hatten, bot anschließend Gelegenheit zu intensiven Gesprächen an den Tischen.

Christlich-islamischer Dialog in Bedrängnis?

Wenige Tage später bot die Plöner Nikolaikirche, die durch den Politischen Kirchentag Plön als Vortrags- und Diskussionsort bekannt ist, in wohltuender Weise Raum für ein brisantes Thema: „Wenn Terror Angst verbreitet – Christlich-islamischer Dialog in Bedrängnis?" Referent war der Islambeauftragte der Nordkirche, Pastor Axel Matyba aus Hamburg. Das Islambild der Deutschen sei vor allem durch eigenes Alter und persönliche Kontakte zu Muslimen geprägt. Andere Faktoren wie Bildungsniveau oder Sozialstatus spielten keine wesentliche Rolle, so Matyba. Die Angst vor dem Islam sei dort am größten, wo die wenigsten Muslime leben. Und Angst vor Terror sei aufseiten der Muslime ebenso vorhanden wie bei der sogenannten „biodeutschen Mehrheitsklasse".

Matyba stellte in differenzierter Weise die unterschiedlichen islamischen Gruppen und Verbände vor und widmete sich dann der Frage, ob der christlich-islamische Dialog in Bedrängnis sei. Voraussetzungen des Dialogs sind für Matyba u. a. Gesprächskultur, Sprachkompetenz, Visionen gemeinsamer Ziele und Willkommens- bzw. Teilhabekultur. Auf dieser Grundlage sieht er die Möglichkeiten zum Dialog auf vier Ebenen: der Ebene des Lebens, des Handelns, des theologischen Austauschs und des Herzens. Als Beispiel für Letzteres nannte er „interreligiöse Friedensgebete, wie wir sie im Juli 2015 vor der Blauen Moschee gefeiert haben". An den beeindruckenden Vortrag schloss sich eine lebhafte Diskussion an.

Die Friedenswoche fand ihren Abschluss mit einem Abendgottesdienst in der Kirchengemeinde Raisdorf.

*Pastorin **Gertrud Schäfer***
Ökumenische Arbeitsstelle
Plön-Segeberg

Am Alten Amtsgericht 5
24211 Preetz
Telefon 04342 / 717 16
Mobil 0173 / 919 16 27
schaefer.oekumene@
kirchenkreis-ploe-se.de
www.kirchenkreis-ploen-segeberg.de

EV.-LUTH.
KIRCHENKREIS
PLÖN-SEGEBERG

Die Reformation – weltweit zu Hause

2017 wird das Reformationsjubiläum gefeiert: Vor 500 Jahren begann mit Luthers Thesenanschlag eine Umwälzung, die die Welt bis heute prägt. Pastor Henning Halver von der Ökumenischen Arbeitsstelle Rendsburg-Eckernförde bereitet das Jubiläum auf Kirchenkreisebene mit vor. Für ihn der Anlass, nach dem Beitrag lutherischer Christinnen und Christen zur Entwicklung weltweit zu fragen.

Die Reformation als Weltbürgerin: In vier von zehn Ländern der Erde leben Menschen mit lutherischer Prägung.

Über diese Formulierung stolpere ich immer wieder: „… darunter auch fünf Deutsche“, so wird vermeldet, wenn unter den Opfern schwerer Unfälle oder Anschläge im Ausland auch Deutsche sind. Und ich zucke zusammen, als ob die große Zahl der weiteren Opfer mich weniger anginge.

Man kennt auch die Darstellungen zu den Lebensverhältnissen auf unserer einen Erde, zum Beispiel: zehn von 100 Menschen leben in extremer Armut. Entsprechend kann man sagen: Wenn die Welt ein Dorf mit 100 Einwohnerinnen und Einwohnern wäre, dann wären davon 33 christlich, darunter ein Mensch lutherischen Glaubens. Bin ich dem in besonderer Weise verbunden? Einer unter 100. Mehr nicht. Aber immerhin doch einer. In vier von zehn Ländern der Erde leben, glauben und wirken Menschen mit lutherischer Prägung; der Lutherische Weltbund (LWB) repräsentiert weltweit gut 70 Millionen Lutheranerinnen und Lutheraner. Nicht gerade viel – aber doch ein Prozent der Weltbevölkerung. Es wäre schade, wenn diese Stimme fehlte.

Freiheit durch das Vertrauen auf Christus

Palästinensische lutherische Christen im Westjordanland schmücken ihren neuerbauten Spielplatz selbstbewusst mit der Lutherrose. Eine Minderheit in einer bedrängten Minderheit, aber sie bringen sich ein – mit einem geschützten Raum für alle Kinder. Mit ihrer Schule ermöglichen sie Bildung, schaffen Begegnung, sorgen für Friedenserziehung.

Selbstbewusst: Palästinensische Christen haben diesen Spielplatz an ihrer Schule in Beit Jala (Westjordanland) mit einer Lutherrose geschmückt.

Martin Junge, Generalsekretär des LWB, berichtet aus seiner chilenischen Heimat von der Bedeutung des Friedensgrußes beim Abendmahl: Da gehen Arbeiterinnen und Arbeiter auf die Großgrundbesitzer und Fabrikchefs zu – „Friede von Christus sei mit dir!“ – und empfangen miteinander Brot und Wein als Zeichen der gemeinschaftsstiftenden Güte Gottes. Lutherische Christinnen und Christen des globalen Südens erzählen von der Befreiung von Traditionen, Mythen, Kulten durch das Vertrauen auf Chris-

tus: „Seit wir Christen geworden sind, ist allein Christus unser Herr und keine anderen Mächte oder Gewalten mehr.“ Welch eine Freiheit!
Die Reformation ist längst Weltbürgerin geworden und in vielen Regionen der Erde zu Hause – mit jeweils eigenem Gesicht. Die lutherische „Welterkundung“ brachte aber nicht nur „Allein aus Gnade – allein aus Glaube“ mit, sondern auch viel Deutsches. Da halten uns die Gesellschaften des Ostens und Südens den geschichtskritischen Spiegel vor. Ebenso zeigen sich in anderen Regionen lutherische Prägungen, die sich mit unserem nordeuropäischen Selbstverständnis nicht wirklich in Einklang bringen lassen.
Welchen Beitrag kann und müsste es also aus der lutherischen Tradition zur Bewältigung der gegenwärtigen Herausforderungen auf der einen Erde geben? In einem Aphorismus heißt es: „Wer sein Feld anderen überlässt, darf sich nicht über die befremdliche Ernte wundern.“ Was also sollte unser lutherischer Saatbeitrag sein, damit es zu einer das Leben fördernden Ernte kommt?

Bildung als Voraussetzung

Jedem Menschen gilt der Zuspruch der unverfügbaren Gnade Gottes. Jede und jeder ist gleich wertvoll und vor Gott gerecht! Das macht uns frei gegenüber anderen Herrschaftsansprüchen. Und das hat Folgen: Jede und jeder soll den eigenen Glauben entdecken, erlernen und ausdrücken können, das setzt eine vernünftige Bildung voraus. Frömmigkeit und Vernunft verknüpfen sich zu einem durchdacht-fröhlichen und tätigen Gottvertrauen.
Wenn also irgendwo auf der Erde Menschen politisch bedrängt, wirtschaftlich bedrückt, in ihrem Lebensrecht beschnitten werden, dann geht es mich etwas an. Und wenn darunter lutherische Christen sind, bin ich erst recht betroffen. Wenn Gerechtigkeit verweigert, die Freiheit des Denkens und Lebens zerstört und Menschenwürde mit Füßen getreten wird – und das auch Menschen lutherischen Glaubens geschieht, kann ich mich nicht in frommes Bibelstudium und Gebet zurückziehen. Nein, ich trete nicht ein für ausschließlich lutherische Solidarität! Nein, ich meine nicht eine Theologie exklusiv lutherischer Prägung! Ich frage nach dem Beitrag, den wir als lutherische Christinnen und Christen leisten können, nach dem Glaubens- und Denkansatz, der uns trägt und uns aus einer bestimmten Perspektive glauben, leben und handeln lässt. Wir können mit unserer Tradition, unserer Perspektive einen Farbtupfer zum Regenbogen beisteuern – und wir sollen es auch.
Wenn dann später einmal von erfolgreichen Bemühungen um Freiheit und Recht weltweit berichtet wird, von gewaltfreier Konfliktlösung und Klimagerechtigkeit, wenn sogar erzählt wird von einem Fest der Menschen mit der ganzen Schöpfung, dann wünsche ich mir, dass es heißt: „Unter den 100 Aktiven war auch ein Lutheraner.“ Mindestens einer.

*Pastor **Henning Halver***
Ökumenische Arbeitsstelle
Rendsburg-Eckernförde
im Zentrum für Kirchliche
Dienste

Am Margarethenhof 41
24768 Rendsburg
Telefon 04331 / 945 60 60
henning.halver@kkre.de
www.kkre.de

Ev.-Luth. Kirchenkreis
Rendsburg-Eckernförde
Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland

Aus Tansania nach Elmshorn

Denis Baraka beim Cup der Religionen – Pastoren und Imame kicken gemeinsam in Elmshorn.

Mit dem Programm „weltwärts" können junge Menschen einen persönlichen Blick auf unsere globalisierte Welt bekommen: Für ein Jahr arbeiten sie in sozialen Projekten des globalen Südens. Seit 2014 ist „weltwärts" auch in umgekehrter Richtung möglich: Freiwillige aus Ländern des Südens kommen nach Deutschland. Die Ökumenischen Arbeitsstellen sind dafür gute Begleiter und Mentoren, wie der Bericht von Pastor Thorsten Pachnicke aus Rantzau-Münsterdorf zeigt.

Denis Baraka ist 25 Jahre alt und kommt vom Kilimanjaro in Tansania. Er hat einen Bachelor in Ökonomie und reiste Anfang 2015 nach Schleswig-Holstein – als Freiwilliger in der Süd-Nord-Ausrichtung von „weltwärts". Das Programm wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und von zivilgesellschaftlichen Organisationen getragen. Über Artefact, eine Organisation für globales Lernen in Glücksburg, war Denis bei der Diakonie in Elmshorn tätig – vor allem bei der Bahnhofsmission und in einem Diakonie-Café im Stadtzentrum.

Ein Jahr lang arbeitete Denis Baraka bei der Bahnhofsmission, hier mit Wiebke Turkat, Erzbischof Dr. Stefan Heße und Pfarrer Stefan Langer (re.).

Grundsätzlich geht es bei „weltwärts" nicht darum, dass die Freiwilligen unterrichten oder helfen, sondern dass sie etwas in der fremden Kultur lernen, in der sie sich aufhalten. Das muss den jungen Menschen, die sich von Deutschland aus auf den Weg machen, gelegentlich erst klar werden. Nun tat erstmals jemand aus dem Süden einen freiwilligen Dienst bei uns. Dabei haben alle Beteiligten viel gelernt.

Erst in der Durchführung fällt auf, wie viele Fragen im Heimatland geklärt werden müssen. Egal, wie gut es vorbereitet ist. So sollte Denis eigentlich im November anfangen. Da er aber mit fünf weiteren Freiwilligen reisen sollte, um hier gemeinsame Einführungswochen zu haben, hing es nicht nur am eigenen Visum. Immer wieder mussten Telefonate geführt und Dokumente nachgereicht werden, bis die Freiwilligen Ende Januar endlich eintrafen.

Botschafter für die Bahnhofsmission

Denis ist Katholik. Damit ist er in der Bahnhofsmission in Elmshorn nicht nur Vertreter eines anderen Landes und Kontinents, sondern auch einer konfessionellen Ökumene. Und damit an der richtigen Stelle. Drei Bischöfe – ein katholischer aus Hamburg, ein evange-

lischer aus Schleswig und ein evangelischer aus Nairobi in Kenia – statteten der Bahnhofsmission in dieser Zeit einen Besuch abgestattet. Und so wirkte der junge Mann auch in anderer Form als Katalysator. Immer wieder wurde über seine Arbeit hier berichtet, wodurch er allein mit seiner Anwesenheit zum Botschafter der Bahnhofsmission wurde.

Inhaltlich hat Denis hier eine Form sozialer Arbeit kennengelernt, die in seiner Heimatregion Moshi am Kilimanjaro nur schwer denkbar wäre. Und damit war es für die meist ehrenamtlichen Kräfte eine Herausforderung, ihm die Arbeit und die manchmal schwierigen Situationen der Gäste zu erklären, zumal auf Englisch. Auch im Diakonie-Café war Denis in erster Linie Kristallisationspunkt: In dem offenen Treff, wo viele Leute einen günstigen Kaffee trinken wollen und regelmäßig Seniorinnen und Senioren zusammenkommen, stoßen manchmal Welten aufeinander. Einmal im Monat leitete Denis den Bingo-Nachmittag. Ein unscheinbarer Beitrag, aber durch das Vorlesen der Buchstaben und Zahlen ist Denis auch hier ein Botschafter. „Denis wurde gar nicht als ein Ausländer gesehen", sagt eine Mitarbeiterin des Cafés. Und damit öffnete er eine Tür für die Flüchtlinge, die hier immer öfter auf eine Beratung im Raum nebenan warten.

Ökumenische Arbeitsstelle als „Übersetzer"

In Elmshorn werden jedes Jahr deutsche Freiwillige in einem Suaheli-Kurs auf ihre Zeit in Ostafrika vorbereitet. Weil es im Kirchenkreis Rantzau-Münsterdorf eine intensive Zusammenarbeit mit der kenianischen Partnerkirche gibt, konnte Denis hier tatsächlich unterrichten. Alle Partnerschaftsgruppen in den Kirchengemeinden luden ihn ein, und auch eine Reisegruppe von Jugendlichen stimmte er auf das ein, was sie in Kenia erwarten wird.

Die Ökumenische Arbeitsstelle begleitete Denis' Einsatz in diesem Jahr. Aber mehr noch hatte sie Mentorenfunktion. Die dienstlichen Vorgesetzten des Freiwilligen waren in der Diakonie, sein Vertragspartner war Artefact. Da war es manchmal hilfreich, jemanden für ein Gespräch zu haben, der von außen blickt und manche Erfahrungen übersetzen kann. Ein wichtiger Punkt in der Anfangszeit: Wie verloren man – aus Ostafrika kommend – in unserer Gesellschaft sein kann, wo das Leben in der Regel hinter verschlossenen Türen geschieht. Hilfreich war, dass Denis Kontakt zu einem Fußballverein bekam und dort regelmäßig spielte. So war er auch gleich der beste Mitspieler für die Kirche in einem interreligiösen Freundschaftsspiel zwischen Imamen und Pastoren (und anderen Vertretern der Glaubensgemeinschaften).

2016 tritt Kevin Besel die Nachfolge von Denis an. Er stammt aus Argentinien und kommt mit dem Zentrum für Mission und Ökumene der Nordkirche – das nun ebenfalls vier Freiwillige aus Kenia und Lateinamerika als Träger betreut – zu uns nach Norddeutschland.

*Pastor **Thorsten Pachnicke***
Ökumenische Arbeitsstelle
Rantzau-Münsterdorf

Schulstraße 35
25335 Elmshorn
Telefon 04821 / 40 70-16 11
Mobil 0160 / 90 39 08 14
oekumene@kk-rm.de
www.kk-rm.de

Ev.-Luth. Kirchenkreis
Rantzau-Münsterdorf

„Weltwärts"
Das Zentrum für Mission und Ökumene – Nordkirche weltweit vermittelt „weltwärts"-Freiwillige vor allem in die Partnerkirchen in den Ländern des Südens.
Für das Süd-Nord-Programm ist Julia Brockmeier zuständig.
Mehr Informationen:
www.nordkirche-weltweit.de
> Stipendien- und Freiwilligenprogramme.

Schätze finden

Delegierte aus den weltweiten Partnerkirchen der Nordkirche waren im September 2015 zu einer zehntägigen Konsultation eingeladen. In kleinen Gruppen waren die Gäste auch in den Kirchenkreisen unterwegs. Pastor Matthias Tuve von der Ökumenischen Arbeitsstelle Pommern hat das Programm mit vorbereitet. Sein Bericht:

Am Altar der Stralsunder Auferstehungskirche: (von li.) Oxana Jakowlewa, Henry Paul Roa, Karen Bergesch, Keith Lumsdon, Eva-Liisa Luhamets und Samuel Logan Ratnaraj.

Das „Team Stralsund" beim Abschied am Barther Bibelzentrum.

Als ich im August 2013 gefragt werde, ob ich als Vertreter der Ökumenischen Arbeitsstellen in der Lenkungsgruppe der Partnerkirchen-Konsultation 2015 mitarbeiten will, muss ich nicht lange überlegen. Das Projekt fasziniert mich. 60 Gäste aus allen Partnerkirchen der Nordkirche für zehn Tage bei uns zu Gast, als Thema „Gemeinsam den Weg der Gerechtigkeit gehen": Diese Herausforderung möchte ich gern mitgestalten. Und das geschieht dann auch – auf drei Ebenen. Zum einen in der Lenkungsgruppe, 15 Sitzungen in zwei Jahren, jedes Mal ein weiter Weg von Greifswald bis Hamburg. Zum anderen auf der mittleren Ebene: Die Ökumenischen Arbeitsstellen lassen sich dafür gewinnen, das Exposure-Programm zu gestalten, also Besuche und Kontakte für je eine der zehn Gästegruppen. In einer kleinen AG bereiten wir das in mehreren Sitzungen vor.

Das Gefühl, eine Familie zu sein

Und schließlich die konkrete „Expogruppe" vor Ort im Kirchenkreis. In Pommern bilden wir sie schon im Spätsommer 2014, ein Jahr vor der Konsultation. So kann das Programm gründlich durchdacht und mit den Partnern vor Ort diskutiert werden. Vier Tage lang werden wir mit den Gästen im „Marktfuffzehn" am Alten Markt in Stralsund wohnen. Von dort aus wollen wir eine Stadt-, eine Dorf- und eine Kleinstadtgemeinde am Sonntag zum Gottesdienst besuchen – und dann noch einmal in der Woche, um zu sehen, wie Menschen und Gemeinden in unserer Region auf dem Weg der Gerechtigkeit unterwegs sind. Besonders im Fokus sind dabei vier Projekte des Kreisdiakonischen Werkes Stralsund. Alle Orte und Projekte besuchen wir vorab. Das zahlt sich aus, alle sind perfekt vorbereitet.

Im Juni 2015 erfahren wir, wer unsere Gäste sein werden: Verwaltungsleiterin Oxana Jakowlewa aus Kasachstan, Pastor Henry Paul Roa von den Philippinen, Ökumenebeauftragte Eva-Liisa Luhamets aus Estland, Pastor Keith Lumsdon aus England und Pastor Samuel Logan Ratnaraj aus Indien.

Gespräch im Freizeittreff Bleicheneck in Stralsund, einem Projekt der Kreisdiakonie Stralsund.

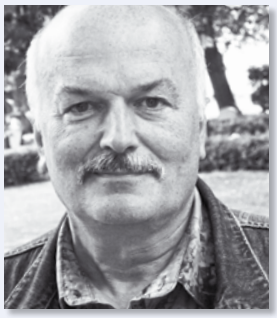
Und dann ist schon September – und unsere gemeinsame Zeit vergeht so schnell! Am Abend des dritten Tages sitzen wir im „Marktfuffzehn“ und haben längst das Gefühl, eine Familie zu sein. „Team Stralsund“ nennt es Keith. Am meisten sprechen wir von unserem Besuch im Mehrgenerationenhaus Stralsund beim Freizeittreff Bleicheneck. Leiterin Susanne Tessendorf hat uns erzählt, wie vor Jahrzehnten alles begann, wie sie nach Schätzen suchten und sie fanden. Schätze? Sie meint damit behinderte junge Leute. Ja, es sind geistig behinderte und auf mancherlei Weise gehandicapte Menschen. Aber wir sind überwältigt und tief berührt von der Ungezwungenheit und Herzlichkeit, mit der wir aufgenommen werden. Ein junger Mann erzählt seine Lebensgeschichte. Wie seine Mutter starb. Wie seine Geschwister Adoptiveltern bekamen. Er hingegen musste wegen seiner Behinderung ins Heim. Sorgsam sucht er seine Sätze zusammen und nimmt uns hinein in sein Leben von seinem Anfang bis in diesen Abend. In seine Freude, als er die Geschwister wiederfindet. In seinen Stolz, wie er hier im Bleicheneck das Leben mitgestaltet. In seinen Lebensmut, der aus jeder Krise herausfindet, auch weil es diese Gemeinschaft hier gibt. Später nimmt ein ehrenamtlicher Helfer das Wort. „Ich arbeite gern ehrenamtlich für das Bleicheneck“, sagt er. „Eigentlich ist das gar keine Arbeit. Das hier ist eine Tankstelle für meine Seele. Ich bekomme viel mehr zurück, als ich an Zeit und Kraft investiere. Es macht mich glücklich, hier mitwirken zu können.“

Den Finger in die Wunde legen

Vorher waren wir in der Stralsunder Auferstehungskirche. Unser Blick wurde sofort gefangengenommen vom Altar. Geschaffen von Friedrich Press Ende der 1980er-Jahre. Der ungläubige Thomas legt seine Hand in die Wunde Jesu. Das ist zum Motto dieser Gemeinde geworden. Die Wunden der Gesellschaft nicht übersehen, sondern den Finger darauf legen. Nicht darüber hinwegsehen, sondern einladen, annehmen, Heimat geben. Oben im Gebäude ist ein „Umsonstladen“ für die Menschen aus diesem Neubaugebiet. „Hier wechseln Tonnen an Kleidung den Besitzer“, sagt Leiter Thomas Nitz. Und da ist eine Familie im Kirchenasyl. Ich darf ein paar Worte mit ihnen wechseln. Und schaue fasziniert an die Wohnzimmerwand. Sie ist über und über mit handgeschriebenen Texten bedeckt, die von der jungen Frau angepinnt wurden. Auf einem Zettel steht: „Wenn Du aufgeben willst, denke daran, wie alles begann.“

Unsere Gedanken gehen zurück an den Anfang des Tages. Wie wir noch vor dem Frühstück leise in die Nikolaikirche gehen, uns vor dem Altar sammeln. Es ist ganz still in dem großen, hellen Kirchenraum. Eine Kerze leuchtet hell. Unser Gesang erhebt sich im Raum. Dann stampft Keith, unser Ältester, kräftig mit seinem Fuß auf. „Ich will meine Andacht mit einem Witz beginnen“, sagt er. „Also lacht, bitte schön!“ ▮

> *Weitere Berichte über die Partnerkirchen-Konsultation: S. 26 und S. 28.*



*Pastor **Matthias Tuve***
Ökumenische Arbeitsstelle Pommern

Regionalzentrum kirchlicher Dienste
Karl-Marx-Platz 15
17489 Greifswald
Telefon 03834 / 896 31 20
Mobil 0171 / 490 02 96
oekumene@pek.de
www.regionalzentrum-pommern.de/oekumene.html

Pommerscher Evangelischer Kirchenkreis

Ein Onlinetagebuch des Besuchs mit vielen weiteren Bildern findet sich unter: www.regionalzentrum-pommern.de/partnerkirchen-konsultation.html

Mehr über die Partnerkirchen-Konsultation der Nordkirche 2015: www.consultation2015.org

Viele Orte, eine Hoffnung

Kenia und die USA, die Philippinen und Deutschland: So unterschiedlich die Länder sind, gibt es doch gleiche Hoffnungen und eine Verbindung im Glauben. Das stellten die Delegierten der Partnerkirchen-Konsultation der Nordkirche fest, die im Kirchenkreis Schleswig-Flensburg unterwegs waren. Impressionen schildert Pastorin Susanne Thiesen von der Ökumenischen Arbeitsstelle Schleswig-Flensburg.

Mark Yañez (li.) und Luke Mwololo an einer der Experimentier-Stationen im „Energie-Erlebnis-Park" von Artefact in Glücksburg.

Drei eindrückliche Tage waren sie zu Besuch im Kirchenkreis Schleswig-Flensburg: Pastor Luke Mwololo aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kenia; Father June Mark Yañez aus der Unabhängigen Philippinischen Kirche und zurzeit im Seemannspfarramt der Nordkirche tätig; Reverend Marcia Meabon von der United Church of Christ, Michigan Conference; und Reverend Kate Boardman aus der Anglikanischen Kirche in England. Alle nahmen im September 2015 an der Partnerkirchen-Konsultation der Nordkirche mit insgesamt 60 Gästen aus 32 Ländern teil. Sie lernten etwas vom Leben im Kreis Schleswig-Flensburg kennen und diskutierten über die Herausforderungen in den einzelnen Ländern, über Parallelen und Unterschiede.

Die Hauptthemen waren: Nachhaltigkeit und das Leben im ländlichen Raum. In Nübel, einer typischen Landgemeinde in Stadtrandlage, begrüßten Pastor Lars Aue und Propst Helgo Jacobs die Gäste in der altehrwürdigen Marienkirche. Sie wurde vor mehr als 800 Jahren als Ableger des Schleswiger Klosters für die Mönche gegründet, die im Kloster damals einen unsteten Lebenswandel führten und deshalb aufs Land „strafversetzt" wurden.

Nach dem Besuch des nachhaltig sanierten und einladend gestalteten Gemeindehauses standen zwei Betriebsbesichtigungen auf dem Programm. In der Gemüsegärtnerei Breklingfeld, wo Inhaber Willi Höft auf acht Hektar Bio-Gemüse anbaut, erfuhr die Gruppe viel über das Biogeschäft, die Chancen der Direktvermarktung, über Saatgut ohne Gentechnik und Ruhezeiten für das Land. Höfts Vision ist, gesunde Lebensmittel vor Ort zu produzieren und gleichzeitig Menschen Arbeit zu geben. So arbeiten im Bioland-Betrieb von Höft und seiner Frau ein Meister, fünf Gesellen und vier Auszubildende.

Auch Betriebsbesichtigungen standen auf dem Programm, hier in der Gemüsegärtnerei Breklingfeld, einem Bio-Betrieb.

Biogas als Beispiel für erneuerbare Energien

Bei der zweiten Besichtigung lernten die Gäste gemeinsam mit Propst Jacobs und Pastor Aue eine Form der erneuerbaren Energie kennen. In einer Biogas-Anlage erfuhren sie, wie aus Mais, Zuckerrüben und Korn auf 600 Hektar Strom für 3.000 Haushalte sowie Wärme für Ställe, 30 Wohnhäuser und gemeindliche Räume gewonnen werden.

In Gesprächen mit Nübels Bürgermeister Jürgen Augustin, Mitgliedern des Kirchengemeinderats und Bürgern der Gemeinde sowie am nächsten Tag mit Haddebys Pastor Kai Hansen und den Pröpstinnen und Pröpsten aus Schleswig-Flensburg und Rendsburg-Eckernförde stellten die vier Gäste fest: Die Rahmenbedingungen in den einzelnen Ländern sind zwar unterschiedlich, aber die Themen oft die gleichen – von Landflucht über Arbeitsplatzverlust und Strukturwandel bis hin zur allseits geforderten Mobilität, mit der die Schwierigkeit einhergeht, das Vereins- und Dorfleben aufrechtzuerhalten. Auch die soziale Verantwortung jedes Einzelnen, die Regeln der Weltmärkte, die Bedeutung des Konsums, die Rolle der Kirche als Verpächterin von Land und die unterschiedlichen kirchlichen Strukturen spielten in den Gesprächen eine Rolle.

Die Nutzung erneuerbarer Energien und damit ein pfleglicher Umgang mit der Schöpfung war auch Thema bei Artefact in Glücksburg, einem Zentrum für nachhaltige Entwicklung. Unter dem Motto „Globales Lernen und lokales Handeln“ bietet die gemeinnützige Organisation seit über 15 Jahren Bildung im Umweltsektor und für nachhaltige Entwicklung an. Empfangen wurde unsere Gruppe durch einen jungen Praktikanten aus Uganda, der sich mit unserem kenianischen Gast sofort auf Swahili unterhalten konnte.

Blick über den eigenen Kirchturm hinaus

Kate Boardman aus England bilanzierte: „Als Gemeindepastorin ist es gut zu erfahren, dass in unseren Gemeinden der Glaube, die Hoffnung und auch die Ängste weltweit die gleichen sind.“ Und Marcia Meabon aus den USA fasste zusammen: „In dieser Partner-Konsultation habe ich erfahren, wie die christliche Kirche an den unterschiedlichen Orten dieser Welt aktiv ist. Gemeinsam arbeiten wir an einer Hoffnung für mehr Klimagerechtigkeit, wirtschaftliche und menschliche Gerechtigkeit.“

Auch Pastor Lars Aue als einer der Gastgeber zeigte sich erfreut über die internationale Begegnung: „Ich habe erfahren, was uns verbindet, weil wir die gleiche Sprache im Glauben sprechen.“ Gäste würden den Horizont erweitern, so Aue: „Ich bin neugierig zu erfahren, was andere machen und wie sie leben. Dieser Blick über den eigenen Kirchturm hinaus gibt Anstöße für Neues.“

> *Weitere Berichte über die Partnerkirchen-Konsultation: S. 24 und S. 28*

*Pastorin **Susanne Thiesen***
Ökumenische Arbeitsstelle
Schleswig-Flensburg

Regionalzentrum des
Kirchenkreises Schleswig-Flensburg
Wassermühlenstraße 12
24376 Kappeln
Telefon 04642 / 91 11 18
Mobil 0170 / 786 67 97
thiesen.oekumene@kirche-slfl.de
www.kirchenkreis-schleswig-flensburg.de

Evangelisch-Lutherischer
Kirchenkreis Schleswig-Flensburg
Nordkirche

Klimawandel im Fokus

Im Regen ging es mit der Lorenbahn auf die Hallig Nordstrandischmoor.

Beim Besuch der Klimaausstellung in Breklum.

Gäste aus der Ökumene begaben sich in Nordfriesland auf die Spur des Klimawandels. Sie erkundeten die prekäre Situation auf den Halligen, erkletterten eine Windkraftanlage und hinterfragten die hiesige Autonutzung. Ein Bericht von Karsten Wolff von der Ökumenischen Arbeitsstelle Nordfriesland.

Das Exposure-Programm im Rahmen der Partnerkirchen-Konsultation 2015 stand in Nordfriesland im Zeichen der Klimagerechtigkeit. Mit unseren Gästen Sonia Skupch aus Argentinien, Lynn Martin aus den USA, Gilbert Ilunga Nkasa Talwa aus der Demokratischen Republik Kongo und Slavomir Sikora aus Polen tauschten wir Erfahrungen aus: Zwar wirkt sich in unseren jeweiligen Regionen der Klimawandel unterschiedlich aus, aber wir alle sind betroffen. Während in der Demokratischen Republik Kongo die Abholzung der Regenwälder an erster Stelle steht, so sind es in den USA die zunehmenden Dürren und damit verbundene Ernteausfälle. In Argentinien hingegen ist eine Zunahme schwerer Unwetter zu beobachten, und in Polen verschärft die massive Kohleverstromung das Klimaproblem.

Zunehmende Sturmfluten setzen den Halligen zu

Und hier in Nordfriesland? Der gemeinsame Besuch von zwei Halligen machte deutlich, wie prekär die Lebenssituation der Bewohnerinnen und Bewohner bei steigendem Meeresspiegel sowie stärker werdenden Sturmfluten ist. Halligen zeichnen sich dadurch aus, dass sie keinen Deich haben; bei Sturm werden sie regelmäßig überflutet, und nur auf den Warften – künstlich aufgeschütteten Siedlungshügeln – sind Mensch und Tier geschützt. Gerade im Winter nimmt in den letzten Jahren die Zahl und Intensität der Überschwemmungen zu, bei denen die Menschen komplett vom Festland abgeschnitten sind. Die Halligbewohnerin und lokale Vertreterin des Nationalparks Wattenmeer, Ruth Hartwig-Kruse, berichtete von den Erfahrungen im Winter, wenn der Schienendamm zum Festland überspült ist, und welchen Aufwand es bedeutet, den Damm unter den schwierigen Bedingungen des Wattenmeers zu reparieren bzw. zu erneuern. Eine Filmvorführung über die Lebensbedingungen

Gute Aussicht mit erneuerbaren Energien: die Gruppe in luftiger Höhe im Bürgerwindpark Ellhöft.

auf der Hallig im Winter brachte diese Extremsituation unseren Gästen sehr eindrucksvoll nahe. Wenn Häufigkeit und Intensität von Sturmfluten weiter zunehmen, wird irgendwann die Existenzgrundlage der Menschen auf den Halligen infrage gestellt sein. Für unsere Partnerinnen und Partner eine große Überraschung: Trotz fortschrittlicher Technik kann es möglich sein, dass die Lebensbedingungen der Bevölkerung nicht sichergestellt werden können.

Aber gerade in Nordfriesland gibt es auch positive Beispiele zu erleben, wie alternative Energiekonzepte und energetische Gebäudesanierung dem Klimawandel entgegenwirken. So erstiegen wir als Gruppe die Windkraftanlage eines Bürgerwindparks und konnten uns davon überzeugen, wie sich emissionsarm Energie erzeugen lässt. Der Bürgerwindpark Ellhöft wurde vor 15 Jahren in Betrieb genommen und produziert jährlich 18 Mio. Kilowattstunden Strom, womit über 4.000 Haushalte versorgt werden können. Die Erzeugung der gleichen Strommenge mit fossilen Brennstoffen würde fast 17.000 Tonnen Kohlendioxid freisetzen. Dass sich ein Windpark im Besitz der Bürger befindet und diese damit nicht nur die Energieversorgung der Bevölkerung sichern, sondern auch noch viel Geld verdienen, löste großes Interesse aus und führte zu der Frage: „Können wir so etwas bei uns im Land auch machen?“ Aber es wurden auch kritische Themen rund um die Windkraft diskutiert, wie die Lärmbelästigung und der Einfluss auf die Vogelwelt. Im gleichen Maße führte das Klimakonzept des Kirchenkreises Nordfriesland zu interessanten Diskussionen, machte aber auch klar, vor welch großen Herausforderungen wir gerade bei der energetischen Gebäudesanierung noch stehen.

Kritische Fragen zur Autonutzung

Auch das Klimaschutzkonzept der Nordkirche – das bis 2050 CO_2-Neutralität anstrebt – wurde mit großem Interesse zur Kenntnis genommen. Dass der globale Norden als Hauptverursacher des Klimawandels auch auf lokaler Ebene Verantwortung übernimmt, erzielte hohe Wertschätzung. Allerdings legten die Gäste auch den Finger in die Wunde: Warum fahren so viele Mitarbeitende im Kirchenkreis mit dem Auto zur Arbeit? In den Gemeinden der Demokratischen Republik Kongo gibt es für die Pastoren meist keine Alternative zum Fahrzeug mit Allradantrieb, aber hier im Norden?

Der Klimawandel führte uns allen die gemeinsame Verantwortung für die Schöpfung in der „Einen Welt“ deutlich vor Augen. Mit großer Offenheit, bei gleichzeitig hohem gegenseitigen Respekt begannen wir Diskussionen, die uns auch in Zukunft in unserer ökumenischen Arbeit begleiten werden. Dass das Exposure-Programm der Partnerkirchen-Konsultation eine Plattform für diesen Austausch bot, empfanden alle Beteiligten als großen Gewinn.

> *Weitere Berichte über die Partnerkirchen-Konsultation: S. 24 und S. 26*

Geograf und
Agrarwissenschaftler
Karsten Wolff
Ökumenische Arbeitsstelle
Nordfriesland

Evangelisches Regionalzentrum
Westküste
Kirchenstraße 4
25821 Breklum
Telefon 04671 / 602 99 22
Mobil 0160 / 90 25 60 69
wolff@erw-breklum.de
www.evangelisches-
regionalzentrum.de

Ev.-Luth. Kirchenkreis
Nordfriesland

Kirchlicher Entwicklungsdienst der Nordkirche

Der Kirchliche Entwicklungsdienst (KED) beteiligt sich im Auftrag der Nordkirche an der Überwindung von Armut, Hunger und Not in der Welt. Dabei verfolgt er eine doppelte Strategie: Zum einen fördert er Projekte und Programme in Ländern des Südens; zum anderen stärkt er durch entwicklungspolitische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit die Kenntnisse über globale Zusammenhänge und sensibilisiert für entwicklungspolitische Themen.

Der Kirchliche Entwicklungsdienst ermutigt und befähigt Menschen, sich im Sinne von mehr Gerechtigkeit für eine solidarische und nachhaltige Lebensweise einzusetzen, in der Macht und Ressourcen fairer verteilt sind. Die Nordkirche stellt für den gesamten KED-Arbeitsbereich 3 % ihres Kirchensteuernettoaufkommens zur Verfügung. Unterschiedliche Förderprogramme unterstützen neben dem internationalen Engagement Aktivitäten in Gemeinden, Kirchenkreisen und auf nordkirchlicher Ebene.

Das Team des Kirchlichen Entwicklungsdienstes der Nordkirche: die Beauftragte Dr. Mirjam Freytag (Mi.) mit den Mitarbeiterinnen Christa Tobaben (li.) und Ines Behrends.

In der Nordkirche wird der Kirchliche Entwicklungsdienst getragen von einem Netzwerk von Arbeitsstellen im Bereich Mission, Ökumene und Gerechtigkeit. Die Ökumenischen Arbeitsstellen gehören zu diesem Netzwerk.

Die Beauftragte für Kirchlichen Entwicklungsdienst ist verantwortlich für die Koordination der entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit der Nordkirche. Unter dem Dach der KED-Bildungsarbeit können sich Ehren- und Hauptamtliche zu entwicklungspolitischen und ökumenischen Fragen weiterbilden. Die KED-Beauftragte ist auch Ansprechpartnerin für die Förderprogramme (siehe rechts). Finanziell unterstützt werden unter anderem Projekte der entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, ökumenische Begegnungsreisen, das ökumenisch-missionarische Stipendienprogramm, der entwicklungspolitische Freiwilligendienst „weltwärts“, Kirchenkreisprojekte und Kampagnenarbeit.

Sprechen Sie uns an!

Die Förderprogramme

Der Kirchliche Entwicklungsdienst der Nordkirche hat verschiedene Förderprogramme. Er unterstützt:

- **Entwicklungspolitische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit** kirchlicher und nichtkirchlicher Akteure in Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern.

- **Bildungsreisen und ökumenische Begegnungen**, bei denen entwicklungspolitische Fragestellungen eine Rolle spielen. Anträge können Kirchengemeinden und Kirchenkreise sowie nichtkirchliche Gruppen und Schulvereine in Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern stellen.

- **Nachhaltige Entwicklungsprojekte und diakonische Maßnahmen**, die gemeinsam von kirchlichen Partnerschaftsgruppen und ihren Partnern im Süden entwickelt werden. Die Antragstellung kann nur über die Kirchenkreise der Nordkirche erfolgen.

- Mit dem Förderprogramm „KED-Projekte“ werden **größere Bildungsmaßnahmen und mehrjährige Projekte mit besonderen Zielgruppen und Projektstellen** gefördert, die im Bereich der entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit angesiedelt sind. Antragsteller können Kirchengemeinden, Kirchenkreise und Dienste und Werke der Nordkirche sein.

Mehr Informationen und Antragsformulare:
www.ked-nordkirche.de > Förderprogramme

Kirchlicher Entwicklungsdienst der Nordkirche (KED)
Agathe-Lasch-Weg 16
22605 Hamburg
Telefon 040 / 881 81-240
Fax 040 / 881 81-210
www.ked-nordkirche.de

Beauftragte für Kirchlichen Entwicklungsdienst der Nordkirche
Dr. Mirjam Freytag
mirjam.freytag@ked.nordkirche.de

Mitarbeiterinnen
Ines Behrends
ines.behrends@ked.nordkirche.de
Christa Tobaben
christa.tobaben@ked.nordkirche.de

KED
Kirchlicher Entwicklungsdienst der Nordkirche

Kirchenkreis ALTHOLSTEIN

Diakonin **Silke Leng**
Ökumenische Arbeitsstelle
Altholstein

Am Alten Kirchhof 5
24534 Neumünster
Telefon 04321 / 49 81 28
Mobil 0151 / 55 02 99 38
silke.leng@altholstein.de
www.altholstein.de

Kirchenkreis DITHMARSCHEN

Pastor **Heiner Wedemeyer**
Ökumenische Arbeitsstelle
Dithmarschen

Nordermarkt 8, 25704 Meldorf
Telefon 04832 / 97 24 50
Mobil 0151 61 33 84 53
heiner.wedemeyer@
kirche-dithmarschen.de
www.kirche-dithmarschen.de

Kirchenkreis HAMBURG-OST

Pastor **Klaus-Michael Täger**
Ökumenische Arbeitsstelle
Hamburg-Ost, Vakanzvertretung

Infozentrum Globales
Lernen „Bramfelder Laterne"
Berner Chaussee 58, 22175 Hamburg
Mobil 0151 / 11 43 20 28
k.taeger@kirche-hamburg-ost.de
www.diakonieundbildung.de

Kirchenkreis HAMBURG-WEST/ SÜDHOLSTEIN

Diplom-Pädagoge **Jürgen Reißner**
Telefon 040 / 58 950 - 245
Mobil 0179 / 390 37 21
juergen.reissner@kirchenkreis-hhsh.de

Pastor **Jörg Ostermann-Ohno**
Telefon 040 / 58 950 - 247
Mobil 0152 / 33 70 55 08
joerg.ostermann-ohno@kirchenkreis-hhsh.de

Ökumenische Arbeitsstelle „Weitblick"
für Partnerschaft, Ökumene und
Politische Bildung im Kirchenkreis
Hamburg-West/Südholstein
Max-Zelck-Straße 1
22459 Hamburg
Fax 040 / 58 950 - 299
www.arbeitsstelle-weitblick.de

Kirchenkreis LÜBECK-LAUENBURG

Pastor **Rolf Martin**
Ökumenische Arbeitsstelle
Lübeck-Lauenburg

Am Markt 7
23909 Ratzeburg
Tel. 04541 / 88 93 33

Steinrader Weg 11
23558 Lübeck
0451 / 300 86 87 17
Mobil 0176 /19790235

rmartin@kirche-ll.de
www.kk-ll.de

Kirchenkreis MECKLENBURG

Pastor **Jens-Peter Drewes**
Telefon 0381 / 37 79 87 - 14
jens-peter.drewes@elkm.de

Biologin **Änne Lange**
Telefon 0381 / 37 79 87 - 25
aenne.lange@elkm.de

Ethnologin und
Erwachsenenbildnerin
Dr. Sibylle Gundert-Hock
Telefon 0381 / 37 79 87 - 24
dr.sibylle.gundert-hock@elkm.de

Pastor **Walter Bartels**
Telefon 0385 / 64 39 92 67
fluechtlingsarbeit@elkm.de

Ökumenische Arbeitsstelle Mecklenburg
Zentrum Kirchlicher Dienste
Alter Markt 19
18055 Rostock
www.kirche-mv.de

Kirchenkreis NORDFRIESLAND

Geograf und
Agrarwissenschaftler
Karsten Wolff
Ökumenische
Arbeitsstelle Nordfriesland

Evangelisches Regionalzentrum
Westküste
Kirchenstraße 4
25821 Breklum
Telefon 04671 / 602 99 22
Mobil 0160 / 90 25 60 69
wolff@erw-breklum.de
www.evangelisches-
regionalzentrum.de

Kirchenkreis OSTHOLSTEIN
Ökumenische Arbeitsstelle Ostholstein

Schloßstraße 13
23701 Eutin
Telefon 04521 / 8005 208
Mobil 0176 / 10 24 18 72
oekumene@kk-oh.de
www.oekumene-ostholstein.de

Kirchenkreis PLÖN-SEGEBERG

*Pastorin **Gertrud Schäfer***
Ökumenische Arbeitsstelle Plön-Segeberg

Am Alten Amtsgericht 5
24211 Preetz
Telefon 04342 / 717 16
Mobil 0173 / 919 16 27
schaefer.oekumene@kirchenkreis-ploe-se.de
www.kirchenkreis-ploen-segeberg.de

Kirchenkreis POMMERN

*Pastor **Matthias Tuve***
Ökumenische Arbeitsstelle Pommern

Regionalzentrum kirchlicher Dienste
Karl-Marx-Platz 15
17489 Greifswald
Telefon 03834 / 896 31 20
Mobil 0171 / 490 02 96
oekumene@pek.de
www.regionalzentrum-pommern.de/oekumene.html

Kirchenkreis RANTZAU-MÜNSTERDORF

*Pastor **Thorsten Pachnicke***
Ökumenische Arbeitsstelle Rantzau-Münsterdorf

Schulstraße 35
25335 Elmshorn
Telefon 04821 / 40 70-16 11
Mobil 0160 / 90 39 08 14
oekumene@kk-rm.de
www.kk-rm.de

Kirchenkreis RENDSBURG-ECKERNFÖRDE

*Pastor **Henning Halver***
Ökumenische Arbeitsstelle Rendsburg-Eckernförde im Zentrum für Kirchliche Dienste

Am Margarethenhof 41
24768 Rendsburg
Telefon 04331 / 945 60 60
henning.halver@kkre.de
www.kkre.de

Kirchenkreis SCHLESWIG-FLENSBURG

*Pastorin **Susanne Thiesen***
Ökumenische Arbeitsstelle Schleswig-Flensburg

Regionalzentrum des Kirchenkreises Schleswig-Flensburg
Wassermühlenstraße 12
24376 Kappeln
Telefon 04642 / 91 11 18
Mobil 0170 / 786 67 97
thiesen.oekumene@kirche-slfl.de
www.kirchenkreis-schleswig-flensburg.de

KED
Kirchlicher Entwicklungsdienst der Nordkirche

Handbuch für Partnerschaftsgruppen

Das Grundlagenwerk für die ökumenischen Partnerschaftsgruppen in der Nordkirche – und für alle, die ein Engagement in diesem Bereich vorhaben. Das Handbuch verbindet die Reflexion mit einem Blick in die Praxis. So geht es im ersten Teil etwa um Partnerschaft als Leitbegriff in der Ökumene, um den Bezug zur Globalisierung und um Ökumenisches Lernen. Im zweiten Teil werden Formen einer Partnerschaft vorgestellt, die Stationen skizziert und der Beitrag zum Gemeindeaufbau gewürdigt. Viele praktische Hinweise zu Besuchen, Projekten und Fördermitteln runden das Werk ab.

Entstanden ist das Handbuch aus dem Qualifizierungsprozess zur Partnerschaftsarbeit, der 2010/2011 stattfand. Die Ökumenischen Arbeitsstellen waren daran maßgeblich beteiligt und haben auch zum Handbuch umfangreich beigetragen.

Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland, Hauptbereich 4 / Mission und Ökumene (Hg.):
Zukunftsfähige Partnerschaften gestalten. Handbuch für ökumenische Partnerschaftsarbeit in der Nordkirche.
140 Seiten, 2013.
Download: www.ked-nordkirche.de, www.nordkirche-weltweit.de
Bestellung gedruckter Exemplare: Kirchlicher Entwicklungsdienst der Nordkirche, Agathe-Lasch-Weg 16, 22605 Hamburg, info@ked-nordkirche.de

IMPRESSUM

Herausgeber Kirchlicher Entwicklungsdienst der Nordkirche, Agathe-Lasch-Weg 16, 22605 Hamburg, Telefon 040 / 881 81-240, info@ked.nordkirche.de, www.ked-nordkirche.de
Verantwortlich Dr. Mirjam Freytag; **Redaktion** Detlev Brockes, www.detlevbrockes.de
Bildnachweis S. 3 und 30: Heike Günther, S. 4 oben und unten: Elko Laubeck, S. 6 oben und unten: Gudrun Bölting, S. 6 Mitte: Anders Beckmann, S. 8 oben: Rolf Martin, S. 8 unten: epd/Lukas Barth, S. 10: Änne Lange, S. 11: kirche-mv.de/Daniel Vogel, S. 12 oben: dpa/Axel Heimken, S. 12 unten: Bramfelder Laterne, S. 14: Jürgen Reißner, S. 20: Henning Halver, S. 22 oben und Mitte: Natalie Lux, S. 24 oben: Matthias Tuve, S. 24 Mitte und unten: PEK/Sebastian Kühl, S. 26: Susanne Thiesen, S. 28: Karsten Wolff, alle übrigen Fotos: von den Ökumenischen Arbeitsstellen zur Verfügung gestellt
Gestaltung Susanne Adamek; **Druck** Bartelsdruckt. Lüneburg; **Stand** Januar 2016

www.ked-nordkirche.de

Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland

KED
Kirchlicher Entwicklungsdienst
der Nordkirche